Her
Slg. Her
2895a

2895 a

Slg. Her 2895a

2895a

Der verwunschene Prinz.

Locale Parodie

mit

Zauberey und Gesang.

In zwey Acten.

Von

Adolf Bäuerle.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1821.

Der verwunschene Prinz *).

Locale Parodie mit Zauberey und Gesang.

In zwey Acten.

Die Musik vom Herrn Capellmeister
Wenzel Müller.

(Zum ersten Mahl im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt zum Benefiz des Capellmeisters Müller am 3. März 1818 aufgeführt und im k. k. priv. Theater an der Wien zum Benefiz des Schauspielers Neubruck am 11. November 1820 gegeben.)

*) Verwunschen, im Österreichischen für verzaubert.

Personen.

Azor, der verzauberte Prinz.
Sandelholz, ein abgewirthschafteter Waderlmacher.

Zemire, Fanny, Lise,	seine Töchter.

Daldo, eine Fee.
Ein Wirth.
Hanns, ein Kellner.
Gustchen, eine reisende Wienerinn.
Eine Pariserinn.
Eine Russinn.
Eine Engländerinn.
Der Admiral der Mädchen-Flotte.
Ein Tyroler, als Steuermann.
Ein Postillion.
Fendor, Ceremonienmeister des Prinzen.

Phidas, Harnulf, Baldu,	Perser, aus dem Hofstaat des Prinzen.
Haushofmeister, Secretär, Kellermeister, Portier, Laufer, Jäger,	in verschiedenen Gestalten verzaubert.

Tänzer und Tänzerinnen. Der verzauberte Hofstaat des Prinzen. Reisende. Jungfrauen. Bauern. Bäuerinnen. Kellner.

Erster Aufzug.

Erster Scene.

Freye Gegend vor einem Wirthshause in dem Thale des verzauberten Prinzen. Heftiges Ungewitter. Der Wirth und einige Dienstleute; Bauern, die gerade gezecht haben, brechen auf. Der Sturm und das Wetter scheinen sie in das Haus zu treiben. Der Regen fällt in Strömen herab. Die Gegend ist finster. Der Donner rollt, nur entfernte Blitze durchzucken zuweilen die Wolken. Die Decoration muß übrigens romantisch aussehen.

Chor der Bauern und Dienstleute.

Ach, welch ein Gewitter!
Welch plötzliche Nacht!
Die Höll' lacht mit teuflischem Grinzen,
Der Himmel speyt Feuer,
Es donnert und kracht —
Das kommt vom verwunschenen Prinzen!

Wirth.

Geht nur Kinder ins Haus hinein, das Ungewitter wird bald vorüber gehen. Gewiß sind wieder heirathssüchtige Weibsbilder auf dem Weg zum verwunschenen Schloß. Wenn der Prinz nur einmahl erlöst würde, daß der Teufelsspuk zu Ende ging. In der schönsten Zeit hat man keine Ruhe! Am hellen

Tag sieht man oft nichts, und in der finstern Nacht brennt dafür wieder ein lichtes Feuer am schwarzen Himmel. Schöner wär's doch gewesen, wenn ich das Zauberland hätt' nie kennen g'lernt.

(Indeß haben sich die Bauern und die Kellner verloren.)

Hans (der in die Coulisse gesehen).

Recht' hat der Herr gehabt, daß schon wieder Fremde kommen, da schaut nur hin! Da kommt ein ganzer Zug; (er lacht) und wie komisch sie aussehen! Ein alter Herr, wie ein Narr ang'legt, und drey altbachene Töchter, wenn mich meine Augen nicht betriegen. Nu da hat der verwunschene Prinz wieder was zum Ausklauben!

Wirth.

Wird wieder nichts draus werden! Wenn s' den Prinzen sehen, wird wieder keine anbeißen! (sieht auch in die Coulisse) Die Caravane sieht auf Ehre ausgesprungenen Narren ähnlich. (Pause) Da sind sie schon!

Zweyte Scene.

Sandelholz. Zemire. Fanny. Lise. Vorige.

Sandelholz (etwas voraus, den Mantel aufgeschlagen, die Zipfel desselben über die Arme tragend, in einem gestreiften Frack gekleidet, einen großen Hut von Wachsleinwand ꝛc. ꝛc. Über den Kopf hält er ein zerrissenes Parapluie. Sein ganzer Anzug ist übrigens äußerst ärmlich).

Kommt's nur näher, Madeln, es sind wirklich Leut, wie wir! (zum Wirth) Grüß Ihnen Gott! (greift ihn an) Ja, ja, ich seh's schon, Sie sind ein Mensch! Aber Sie müssen schon verzeihen, was mir bis jetzt auf der unglücklichen Reis' aufg'stoßen ist, war entweder ein Vieh oder eine Mißgeburt!

(Nach dieser Rede treten die Mädchen ein. Alle drey so viel als möglich komisch gegen den Regen geschützt. Die eine trägt einen Capüschon, die andere ein großes Tuch oder einen umgeschlagenen Überrock über den Kopf. Zemire hält ein Parasol über sich, unter welches sich auch Lise drängt.)

Sandelholz.

Seyd's da Madeln?

Wirth.

Seyn Sie mir willkommen! Ja, ich bin ein Mensch, und noch dazu ein gastfreyer Mensch! Ich bin ein Wirth, kehren Sie nur bey mir ein!

Sandelholz.

Bravo! Schaut's Madeln, jetzt wird's auf einmahl schön! Nun, Madeln, macht's euch komod! Tummelt's euch, daß ihr die Näße vom Leib bringt's. — Herr Wirth, ich bitt', gehn's uns ein wenig an die Hand.

Wirth.

Alles ist zu Ihrer Bequemlichkeit bereit. In einem solchen Aufzug wie der Ihrige ist, kommen fast alle Gäste bey mir an. Ich bin daher schon eingerichtet! — Sie müssen wissen, zuerst martert der verwunschene Prinz seine Gäste mit Sturm und Regen, sodann mit seiner vertrackten Schönheit. Doch jetzt sagen Sie mir, mit wem hab ich denn die Ehre zu sprechen?

Sandelholz.

Mit wem Sie die Ehre haben? — Ich bin ein Waderlmacher ohne Ruhm zu melden. Nicht Wadelmacher, daß Sie mich gut verstehn — Fächer, Windmaschinen zu machen ist mein Gewerbe. Also ein Künstler steht vor Ihnen, und das sind meine drey famosen Töchter! — Madeln macht's ein Buckerl!

Wirth.

Ey gehorsamer Diener! Drey schöne Mädeln! Freut mich, daß ich die Ehre habe. Nu, Sie werden unserm Prinzen sehr willkommen seyn!

(Die Mädchen haben indeß ihre Kleider in Ordnung gebracht.)

Sandelholz.

Ich hätte bald gesagt, der Teufel soll Ihren Prinzen hohlen! Was wir ausgestanden haben! Denn kaum hab ich meinen Töchtern, die Gott sey Dank auch diesen Fasching wieder über geblieben sind, den Antrag gemacht, ihn aufzusuchen, als ein kleines Büberl sich bey uns melden ließ, gleich zum Wegweiser sich antrug, und uns auch wirklich den weiten Weg hieher führte. Wie wir zu den finstern Wald hieher kommen sind, ist er verschwunden, und hat uns allein zappeln lassen!

Hans.

Das macht er allen Leuten so!

Sandelholz (der ihn früher nicht bemerkte, erschrickt).

Sapperment, ist das vielleicht der verwunschene Prinz?

Hans.

Warum nicht gar! Wie so denn?

Sandelholz.

Ja, ich hör' halt, der verwunschene Prinz soll einen Affen gleich sehen!

Hans.

Bedank mich gar schön!

Sandelholz.

Nu, nichts für ungut, ich hab halt so gehört. Nicht wahr, Madeln? Nu so macht's doch auch einmahl s'Maul auf.

Wirth.

Sie scheinen von dem Prinzen gar wenig Nachricht zu haben.

Sandelholz.

Wir wissen eigentlich gar nichts Ausführliches von ihm, und bitten um Auskunft.

Die drey Schwestern.

Ja, ja, Herr Wirth, erzählen Sie uns von ihm!

Wirth.

Das ist eine curiose Geschichte, hören Sie zu.

(Wo der Wirth singen kann, ist das in der Partitur befindliche Quintett zu appliciren, wo solches nicht der Fall, folgende Erzählung):

Wirth.

Da droben auf dem hohen Berg wohnt seit vielen hundert Jahren ein Prinz.

Die Mädchen.

Warum nicht gar!

Wirth.

In seiner Jugend war er ein sehr schöner Mensch. Ein wahrer Mädelcorsar, alle hat er betrogen, belogen, hintergangen, verhöhnt und verlacht. Zuerst hat er alle Künste aufgebothen, sie in sein Netz zu bringen, dann, wann er sie gehabt hat, hat er sie fortgejagt. Die gute Fee aber in diesem Thal, die hat sich um die armen verlassenen Mädeln angenommen, hat den Prinzen bestraft und verzaubert, und bis auf den heutigen Tag geht er noch immer als wildes Vieh herum.

Sandelholz.

Meine ganze Geschichte!

Wirth.

Nur dann wird er erlöst, wenn sich ein schönes Mäd-

chen findet, die ihn trotz seiner abscheulichen Gestalt liebt und heirathen will, die sich über sein Aussehen nicht entsetzt und freywillig erklärt, daß sie ihn gern zum Mann nimmt.

Sandelholz.

Madeln jetzt zeigt's, daß ihr Erziehung habt.

Wirth.

Wie eine solche ihn auserwählt, bekommt er seine vorige Gestalt wieder, und Glück und Freuden, Geld, Güter, Reichthümer und Pracht wird der Geliebten zu Theil.

Sandelholz.

Auch Güter? Madeln jetzt nehmt euch ein'n Rand, jetzt könnt's ein Paar Herrschaften g'winnen, ohne daß ein Loos nehmts um 20 fl.

Wirth.

Ja, das ist aber so leicht nicht, noch ist eine jede bey seinem Anblick in Ohnmacht gefallen, und mußte beynahe todt aus seinem Schloß gebracht werden.

Sandelholz.

Meine Töchter sind mit Eisen beschlagen, die wirft nichts in d'Ohnmacht.

Wirth.

Ich gratulir', aber es kann ihn nur eine besitzen, die wählt er, und die muß Proben bestehen!

Sandelholz.

Gut, so wird ihn eine von meinen Töchtern fesseln, die eine wird die Proben bestehen, und für die andern wird sich wohl in einem verwunschenen Winkel im Schloß auch noch was finden! Ich höre, alles ist darin verzaubert? Gut, die über bleiben, müssen gerade keinen Prinzen haben, ein Portier oder Heyduck thut's auch. Meine Madeln heirathen alles, wenn's nur ein Mannsbild ist.

Wirth.

Ich wünsch es.

Hans.

Und ich wett, daß alle drey Madeln wie ein Stück Holz umfallen, wenn sie den Prinzen erblicken. Ich hab ihn nur ein einziges Mahl zum Fenster heraus schauen sehen, ich bin doch ein Mannsbild, also kein Frauenzimmer, und stellen Sie sich vor, ich bin fünf Wochen in der Frais gelegen.

Zemire.

O ich bitte Ihnen, expliciren Sie uns nur ein wenig deutlicher, wie er aussieht!

Die andern beyden (bittend).

Ja, wie sieht er denn aus

Sandelholz (in Angst, sie möchten über die Beschreibung andern Sinnes werden).

Das braucht ihr jetzt nicht zu wissen, das werdet ihr schon sehen.

Alle drey.

Nein, nein — das möchten wir gleich wissen!

Wirth.

Ich sag im voraus, daß er unsinnig reich ist, sonst laufen Sie schon bey der Beschreibung davon!

Hans.

Ja reich ist er, wie kein Mensch in der Welt. Er hat zwar Füße wie ein Kamehl, allein er hat ganze Kisten voll Gold.

Zemire.

Füße wie ein Kamel?

Sandelholz (fällt ein).

Ganze Kisten mit Gold! Er muß so übel nicht seyn.

Hans.

Er hat lange Eselsohren, aber er hat auch große alabasterne Säle!

Fanny.

Eselsohren?

Sandelholz.

Alabasterne Säle, das muß gut lassen! Eselsohren sieht man auch auf ganz ordinären Sälen. Das thut nichts — weiter!

Hans.

Er hat feuerfarbe Augen, aber auch Brillanten und Rubinen.

Lise.

Feuerfarbe Augen! O pfuy!

Sandelholz.

Brillanten und Gelberuben! Der Mensch muß ein Adonis seyn.

Hans.

Am ganzen Körper ist er so rauch wie ein Eber. Er hat Stacheln an der Brust! Wer ihn umarmt, den verwundet er; aber auf einen Wink von ihm verwandelt er auch die ganze Gegend in ein Paradies, und kostbare Palläste entstehen auf sein Zeichen.

Alle drey Mädchen.

Stacheln in der Brust! O weh!

Sandelholz.

Kostbare Palläste auf einen Wink! Der Prinz muß dem Apoll sein Bruder seyn! Es bleibt dabey, er ist eine Schönheit, und wird mein Schwiegersohn.

Zemire (trübsinnig).

Wen er umarmt, verwundet er. Nein Schwestern, wir wollen fliehen, darauf sind wir nicht gefaßt!

Sandelholz.

Jetzt werd ich gleich wild werden, wenn die dummen Reden nicht aufhören; was wollt ihr denn? Stacheln in der Brust! Wen er umarmt, den verwundet er? Was ist da denn Seltenes daran? Ich bitt euch gar schön, macht's keine solchen Sachen. Wie viele junge Herren verwunden heut zu Tag die Brust und das Herz der Madeln, manchmahl, daß sie nicht zu heilen sind, und haben oft keinen Hund aus dem Ofen zu locken! — Da ist der Prinz mit seinen Pallästen doch gescheider!

Zemire.

Nach dieser Beschreibung, Vater, nehm ich ihn nicht!

Fanny.

Ich auch nicht!

Lise.

Ich auch nicht!

Sandelholz.

Und du mußt ihn nehmen, ihr müßt ihn nehmen, sonst dürft ihr euch nicht mehr vor mir sehen lassen, sonst dürft ihr nicht sagen, daß ihr meine Töchter seyd. Wie oder wollt ihr noch länger ledig bleiben, soll ich euch noch länger im Futter behalten? Um Gottes willen! Soll ich noch länger in meine Ohren hören, daß ich der Vater vom verrosten Jungfernkleeblatt sey? Ich geb euch meinen Fluch, wenn ihr einen Augenblick ansteht, ich verwünsch die Minute, wo ich euch geboren habe!

Zemire.

Aber lieber Vater, wenn der verwunschene Prinz einen Affen gleich sieht!

Sandelholz.

Das ist alles eins, ob ihr nun diesen Affen heirathet oder einen andern. Ein g'scheider nimmt euch so nicht! —

Heut zu Tag kann man sich keinen Ehemann drechseln. Ich bitt, sagens, habe ich Recht oder nicht?

W i r t h.

Sie seyn ja Vater.

S a n d e l h o l z.

Noch einmahl, eine von euch muß ihn nehmen, habt ihr gehört, m u ß ihn nehmen. Das leidet keinen Widerspruch; ich verwandle euch sonst selbst in Ungeheuer. — Die Fee dieser Gegend wird mich hören, und wird mir helfen, meine ungerathenen Töchter zu bestrafen. (Ein dumpfer Donner rollt. Die Mädchen schaudern.) Habt ihr's gehört? Ihr hartherzigen Madeln, die Fee hat schon drein g'redt. — Also besinnt euch nicht länger, fort, fort von hier! — Gleich geht mit mir auf's Schloß!

W i r t h.

Um alles in der Welt nicht! Erst müßt Ihr eure Töchter melden. Ihr müßt voraus allein.

S a n d e l h o l z.

Wo steht denn das geschrieben?

W i r t h.

Hier! (auf dem Hintergrunde zeigt sich eine Flammenschrift: „Der Fremdling wird ohne seine Töchter ins Schloß eingeladen!")

S a n d e l h o l z (liest dieß laut).

Sapperment, jetzt glaub ich's! Ist zwar nicht schwarz auf weiß, doch Gold auf roth — gut, gut. Ich hoffe, ihr werdet keine Spergamenten mehr machen, Ihr kennt meinen Grimm; ihr wißt, die Fee ist mit mir Allianz. — Geht, laßt euch inzwischen was zu essen und zu trinken geben, ich geh mit nüchternem Magen hin; um drey Töchtern Män-

ner zu schaffen, kann ein Vater heut zu Tage nicht genug fasten! (will fort.)

Zemire.

Gut Vater, wir wollen ruhig seyn. Nur bringt uns was mit! Der Prinz soll so schöne Blumen haben; bringt mir eine Rose.

Fanny.

Mir ein Vergißmeinnicht!

Lise.

Mir ein Veigerl!

Sandelholz.

Halt's mich nicht auf! (zu Lise) dir bring ich die Grettl in der Stauden — dir (zu Fanny) das Tausendguldenkraut — und dir (zu Zemire) je länger, je lieber! Jetzt laßt mich los. (Er will fort, kehrt aber wieder um) Apropos, wie heißt er denn der Prinz? Ich weiß ja nicht einmahl, nach wem ich fragen soll?

Wirth.

Wie er heißt? Azor.

Sandelholz.

Azor? Aha! Azorl! Weiß schon, das kann ich mir schon merken. Hab einmahl einen Pudel g'habt, der so geheißen hat. Hören Sie, das war ein sonderbarer Hund, der hat eine Gemüthskrankheit g'habt, er hat sich immer einbildt, er wär ein Windspiel und ist deßhalb im Gesicht immer blaß gewesen vor Gram! Vielleicht gehts dem Prinzen auch so (läuft ab).

Wirth.

Der Himmel mag euch schützen!

Die Mädeln.

Glück auf den Weg!

Hans.

Seyd vorsichtig und nehmt's euch z'samm.

Dritte Scene.

Vorige ohne Sandelholz.

Zemire.

Wenn dem armen Vater nur nichts geschieht. Er hat uns halt doch recht gern. Jetzt stürzt er sich freywillig in Gefahr, nur um unser Glück zu machen.

Wirth.

Aber wo Tausend, wo kommen Sie denn her? Sie sind ja alle drey recht hübsche Mädeln, aus welchem Land sind Sie denn, wo sind denn die tyrannischen Männer, die solche Schönheiten auswandern lassen, und sie zwingen, ein Ungeheuer aufzusuchen, damit's nur unter die Hauben kommen.

Zemire.

O fragen's nicht! wir trauen uns den Ort gar nicht zu nennen. Leider, daß unsere heutigen jungen Leute den Ehestand ganz aus der Mod bringen wollen. Wir sind nicht die einzigen, denen es so hart geht. Schon im fünf und zwanzigsten Fasching keinen Mann! Sie, das thut weh!

Fanny.

Ich hab doch eigens Exusés-Tanzen g'lernt.

Lise.

Und ich kann sogar ein Paar Wort französisch.

Wirth.

Und hat alles nichts genützt?

Zemire.

Alles war vergebens! Gut ist's nur, daß unsere Unglücks-Schwestern von dem Prinzen noch nichts gehört haben, wird

die Geschichte einmahl recht bekannt, so wird's hier in dieser öden Gegend so leutselig werden, wie in Wien auf dem Graben.

Wirth (halb für sich).

Jetzt weiß ich schon wo's her seyn. — Geh Hans, deck derweil drinn auf, wir wollen heut recht lustig seyn, bis der alte Herr zurück kommt (Hans ab).

Zemire.

Mir wird völlig nicht gut in der Gegend. Wären wir lieber fort.

Wirth.

Es geschieht Ihnen nichts. Wer zu schwach ist den Verzauberten zu erlösen, kommt nur mit einem kleinen Schrecken davon. Mir geschieht gar nichts. Ich bin auch nicht ohne Ursach hieher gereist, das werd ich Ihnen schon noch erzählen; hab aber die Courage verloren; da hab ich gebethen, mich hier ansiedeln zu dürfen, die Reisenden zu bewirthen und vom Zauberschloß zu unterrichten. Seit der Zeit bin ich hier recht glücklich. So oft der Wein in meinen Keller leer wird, füllen sich die Fässer von selbst, und wenn ich morgens aufstehe, und in meine Kuchel komm, sind die Bratenwender voll Fasanen, Repphühner und Schnepfen, die Kalter voll Forellen und Karpfen, die Schüsseln voll Torten und Confect, und voll Ananas und kostbaren Melonen. Ich habe gar nichts auszustehen, höchstens meine Kellner; wenn einer ein'n Gast schnellt, kriegt er unsichtbare Schopfbeutler. In diesem Zauberland ist das zwar nur selten anwendbar, aber ich wüßt' schon ein'n Ort, wo das eingeführt werden sollt. Da wurd manchem Kellner der ganze Kopf abgerissen (ab).

Vierte Scene.

Die drey Schwestern allein.

Fanny.

Mir laufts völlig eiskalt über den Rucken, wann ich an unser bevorstehendes Schicksal denk!

Lise.

Ach, mir ist grad als wenn ich ausg'setzt wär!

Zemire.

Jetzt heißt's, Mädeln nehmt euch zusammen. Courag! Was thut man nicht alles, um einen Mann zu kriegen.

Terzett.

Zemire.

Was thut man nicht alles, verheiratht zu seyn!
Sicher, unser ganzes Leben,
Unser Sinnen, unser Streben,
Unser Dichten, unser Trachten,
Unser Seufzen, unser Schmachten,
Ist halt ein Mannsbild, ein Mannsbild allein!

Fanny und Lise.

Ist halt ein Mannsbild, ein Mannsbild allein!

Zemire.

Ach, und der Ehstand ist herrlich und süß;
Sich um nichts mehr zu bewerben,
Nicht als alte Jungfer sterben,
Keinen Wunsch versagt zu wissen,
Keine neue Mod zu missen,
Das ist auf Erden ein wahres Paradies!

Fanny und Lise.

Das ist auf Erden ein wahres Paradies!

Zemire.

Und ist der Mann auch recht häßlich und wild;
Hat er nur recht viel Ducaten,
Kann man schon die Schönheit g'rathen.
Hat er Perlen und Corallen
Ach da muß er wohlgefallen,
Ist er Phöbus Ebenbild.

Fanny und Lise.

Ist er Phöbus Ebenbild.

(Nach diesem Terzett alle drey ab).

Fünfte Scene.

Saal.

Sandelholz (tritt mit zagenden Schritten ein).

Da wär ich! bis jetzt ist mir noch nichts gescheh'n. Alle Thüren haben sich vor mir geöffnet, selbst die Zugbrücken hat mir ein Compliment gemacht, und hat sich vor Ehrfurcht vor mir niederlassen. Wirklich prächtige Sachen hab ich gesehen! (sieht sich um) Ah sapperment, da ist's schön! Ja, ja, da bleiben wir schon; der verwunsch'ne Prinz ist doch sehr zu bedauern, solche Schönheiten von Sachen, und — ich trau mir's gar nicht zu sagen — ein Vieh! Aber eigentlich g'schieht ihm recht, warum war er so eitel und hat die Mädeln so g'foppt, das wird noch mehr Männern so gehen, wenn das nit aufhört. Das schickt sich ja nicht, die armen Geschöpfe zu foppen, das muß man nicht thun. Wenn das in Wien so Mode wär, daß die Männer alle verwunschen wurden, die so eitel sind, und die Madeln so foppen, da könnt man gar nicht gehen vor lauter Verwunschenen. Da wurd fast alles verwunschen, bis auf mich. Ich bin zwar auch eitel, aber mir könnt es doch

nicht gescheh'n, daß ich in ein Vieh verwandelt würde, denn was der Mensch schon ist, das kann er nicht mehr werden. (Er öffnet eine Thüre.) Ah, da drin ist's gar schön. Da ist der alabasterne Saal! Was seh ich! mit harten Thalern g'flastert! C'est bon! Da werd ich logiren, da werd ich meine Schatulle gleich auf der Erd' haben, und da werd ich eine prächtige Erfindung machen. Da laß ich mir nähmlich die Sohlen mit Pech beschmieren, so hab ich immer ein kleines Geld bey mir, wann ich spatzieren geh. Herr Schwiegersohn, Sie sollen leben! Ach, wenn ich nur gleich ein Wein da hätte, ich würde seine Gesundheit trinken. (Aus der Erde steigt ein schöner Schenktisch mit einem ungeheuren goldenen Becher.) Hat mich schon g'hört! Wein! (riecht.) Ha, wenigstens Rheinwein oder ein Unreinwein, oder Ausbruch, vielleicht gar ein Durchbruch! (er schnuppert und kostet.) Wer weiß was da für ein Vieh daraus getrunken hat. Nein, den kann ich's nicht schenken! Sapperment der thut's, (kostet) herrlich! unvergleichlich! (Eine schöne Musik von blasenden Instrumenten läßt sich hören.) Auch Musik! Jetzt fürcht ich mich schon gar nicht mehr. Wo Wein und Musik so freygebig ausgespendet wird, müssen gute Menschen logiren!!! — Der eine spielt gar schön, der die Guitarr' blast! — Was riecht denn so gut, da sind ja Blumen; da werd ich meinen Töchtern gleich was mitnehmen. (Donnerschlag.)

Sechste Scene.

Azor (erscheint aus der Erde mit einer ungeheuren Keule, welche er furchtbar schwingt).

Warum nimmst du mir meine Schmalzblümeln, Bösewicht?

Sandelholz (fährt noch weit heftiger zusammen wie vom Schlag zerquetscht).

Azor.

Was haben dir meine Katzenkräutel gethan, die du hier zerknicktest, und meine Rittersporn und mein Löwenmaul?

Sandelholz (in Angst).

Ich bitte um Vergebung Ew. viehischen Gnaden; Ihren Rittersporn und Ihr Löwenmaul hab ich nicht angerührt.

Azor.

Lüge nicht Verwegener, die hier grausam abgerissenen Blumen heißen so. Elender, womit habe ich dich beleidigt? Belohnst du meine Gastfreundschaft so? Ist das der Dank für den Wein, den du getrunken?

Sandelholz.

O ich bitt Ihnen, werfen Sie mir das Maul voll nicht vor! Er steht noch aller dort!

Azor.

Ich bin der Prinz des Schlosses, armseliger Wurm! ich könnte dich jetzt vernichten mit einem Schlag dieser Keule.

Sandelholz.

Das ist ein curioses Waderl!

Azor.

Doch ich will gnädig seyn! du willst mir deine Töchter melden? Ich habe sie durch meinen Zauberspiegel schon gesehen. Nur Eine gefällt mir. Es ist Zemire — diese bringst du hieher — wo nicht, bist du des Todes.

Sandelholz.

Wie Ew. viehischen Gnaden schaffen, alles soll geschehen.

Azor.

Eh du gehst, noch ein Wort: wie kommst du auf die Idee, dieses Land und mein Schloß zu betreten?

Sandelholz.

Rauchdieselben werden es ohnehin schon wissen: meinen

Töchtern, die gerne einen Mann, und ich der ich gerne ein Geld haben möchte, war der Gedanke beygefallen. Wir hatten von Ihnen weitschichtig reden gehört. Ein Harpfenist in der Rossau hatte Ihre Leidensgeschicht in rührenden Versen heruntergesungen, meine Töchter gelobten, zu Ihnen zu Fuß zu wandern und Hand und Herz Ihnen anzubiethen. Wir machten uns sogleich auf — zusammenpacken haben wir nicht viel dürfen — Gott sey Dank! wenn einer wie ich, siebzehn Mahl zu Grund gangen ist, so hat man außer Schulden nichts von Werth; wir sind also fort, haben dem Hausherrn den schuldigen Zins von sieben Jahren nachgelassen, und sind beym Theater an der Wien, das wird Ihnen gut bekannt seyn, wo's grad Ihre Geschicht aufgeführt haben, über's Thurybrückel, Kaltenleibgeben, Klein-Amerika, Rothneusiedel und Weidling am Bach glücklich hier angelangt.

Azor (zieht ein weißes Schnupftuch heraus).

Deine Erzählung rührt mich bis zu Thränen. (Weint.) Ja, ich glaube du bist ein guter Mensch; ein Waderlmacher hör ich bist du?

Sandelholz.

Ja Ew. Rauchheit! Aber wie gesagt, ganz abgewirthschaft. Seitdem die Leute von allen Ständen gegenwärtig so viel Wind machen, braucht man unser Metier nicht mehr.

Azor.

Hier sollst du gute Tage haben. Ich hab' auch indeß deine Töchter schon bedacht und ihnen kostbare Kleider gesendet. Schicke nun deine Zemire; um eine Rose hat sie dich gebethen, diese bring ihr, und sie wird den Weg zu mir ohne dich finden.

Sandelholz.

Ich küß die Hand Ew. Gnaden. (Für sich) Ah das ist ein

scharmanter Mann, in Schönbrunn hab ich noch keinen schönern gesehen. Wenn mein Zemirl den sieht, kommt's aus der Ohnmacht gar nicht mehr heraus. (Laut) Ew. viehische Gnaden werden doch meiner Töchter nichts anthun?

A z o r.

Nein, aber sie muß mich lieben und die meinige werden.

S a n d e l h o l z.

Das wird ihr gar keine Überwindung kosten, wenn's vorher blind wird. (Für sich.) Aufrichtig g'sagt, wenn das ein armer Teufel wär, das wär ein auschiecher Mensch!

A z o r.

Jetzt geh, wir sehen uns bald wieder. Und damit du nicht so weit zu gehen hast, laß ich dich in meinem Phaëton fahren. Adieu!

(Ein Wolken=Wagen erscheint auf ein Zeichen des Prinzen. Ein kleiner Genius mit einem Fächer steht an der Spitze desselben. Der ganze Wagen ist voll zierlicher Waderln, welche gemahlte Genien in den Händen halten.)

S a n d e l h o l z.

Ah das ist prächtig! Lauter Waderl? Die müssen mir meine Werkstatt ausgeraubt haben! da fahr ich schon mit. (Macht eine Verbeugung). Ich hab die Ehr mich zu empfehlen.

A z o r.

Leb wohl, Waderlmacher! Komm gut nach Haus.

D u e t t.

(Das Ritornell beginnt sehr ernsthaft und geht plötzlich über in nachfolgende Melodie: „Drey Reiter.)"

A z o r.

Leb wohl mein künftiger Schwiegerpapa! Leb wohl!
Geh fahr jetzt per Posto, sey bald wieder da,
Leb wohl mein künftiger Schwiegerpapa! Leb wohl!

Sandelholz.

Adieu mein künftiger lieber Herr Sohn, Adieu!
Ich hohl die Zemirl und was wird ihr Lohn?
Ein Schüsserl und ein Reinerl von lauter Goldpapier,
Das wird halt jetzt ihr Brautgeschenk, o wär sie nur schon hier;

Azor.

Ja, ja du hast's errathen,
Hier speist sie fette Braten,
Und du — und du wirst Kuchelmeister seyn.

Sandelholz.

Mir leuchtet die Hoffnung, sie täuschet mich nicht!
Ich weiß nicht vor Freuden jetzt, wie mir geschicht!

Azor.

Reich mir die Hand mein Leben!
Bring ihr die Rose hier,

Sandelholz.

Da hilft kein Widerstreben,
Sie kommt noch heut zu dir.
(Melodie: Dierndl steh auf rc. rc.) Sie kommt noch heut im schönsten Glanz,
Sie ist die Braut
Das ist's ein G'stanz!
Dem Trubadour, der ihr Liebe lohnet,
Hält sie den Schwur —
O das gute Madl
Mit die dicken Wadl,
Die wird Freuden haben,
Wanns ihn sieht.
Die wird scherzen, lachen
Und auch Sprünge machen,
Denn so reiche Affen
Haßt sie nicht! (Tanz Ritornell).

A z o r.

Ich werd einen Hausball geben
Und ein Feuerwerk daneben,
Luftballon und Schattenspiel.
Ja ihr sollt viel schöne Gaben,
Schmaus und Ball und Freude haben,
Erdök, kann ich was ich will!

S a n d e l h o l z.

Also jetzt reis' ich fort,
Halten's nur g'wiß ihr Wort!

A z o r.

Also reist du jetzt fort,
Ich halt jetzt g'wiß mein Wort! —

(S a n d e l h o l z steigt ein, während dem er einsteigt, fängt das Ritornell an und spielt: „Welche Lust gewährt das Reisen" aus Johann von Paris. Geht aber nach dem ersten Eingang in den Deutschen von Hieronymus Payer über).

B e y d e.

O welch ein Vergnügen, sagt, ist es auch wahr,
Z e m i r l und A z o r sind heute ein Paar.
Leb wohl du mein Theurer, die Leiden sind gar,
Wir sehen uns wieder, nun à revoir!

(S a n d e l h o l z der bey der letzten Strophe den Wagen bestiegen hat, fliegt ab.)

(A z o r tanzt in sein Cabinett.)

Siebente Scene.

Nette Wirthsstube. Nicht gemein. Ländlich gemahlt, aber nicht grell. Die drey Töchter treten sehr schön gekleidet ein. Jede hat einen kostbaren Shawl, Federn auf den Hüten und äußerst moderne schöne Kleider.

Zemire.

Aber seht nur Schwestern, wie wir ausschauen. Das ist ja eine helle Pracht!

Fanny.

Wir sehen jetzt grad aus wie drey Grazerinnen.

Lise.

Ja der Prinz weiß heut unsern Vorzug zu schätzen, bloß deßwegen hat er uns diese Kleider geschickt.

Fanny.

O der schöne, allerliebste Prinz!

Zemire.

Ah den muß man gern haben. Das Kleid bitt' völlig für ihn. Jetzt möcht ich ihn schon kennen lernen.

Lise.

Ich auch.

Fanny.

Nein, ich werd nicht neugierig seyn!

Alle drey.

Still der Vater kommt.

Zemire.

Er ist lustig.

Fanny.

Er hat gewiß gute Nachrichten.

Lise.

Vielleicht hat ihm der Prinz was g'schenkt!

Achte Scene.

Sandelholz (kehrt aus dem Schlosse zurück). Zemire. Fanny. Lise.

Sandelholz (athemlos).

Da bin ich endlich. (Pause, hohlt tief Athem) Seyd's da? ich bin auch da.

Die Mädeln (springen auf).

Vater, lieber Vater, Ihr seyd unbeschädigt wieder hier?

Zemire.

Und bringt mir eine Rose.

Sandelholz (producirt sie).

Und was für eine! Zemirl umarme mich. Nein, nicht Zemirl, nicht du, nicht mehr mein Kind! (tritt ehrerbiethig zurück.) Prinzessinn, ihr wollt mir vergeben, daß ein schwacher Sterblicher sich euch naht.

Alle Töchter.

Was heißt das?

Sandelholz.

Fragt's nicht! Ich erkenn' mich nicht vor Freuden!

Alle drey.

Ihr habt also den Prinzen gesehen?

Sandelholz.

Gesehen, mit ihm gesprochen, mit ihm gesungen, o Gott g'sungen infam! seine Hand geschüttelt und seine Thränen bemerkt. Kinder bedenkt, er als ein reicher Mensch kann weich werden, das ist bey unserer harten Zeit ein Wunderwerk!

Fanny.

Wie sieht er denn aus?

Sandelholz.

Aufrichtig gesagt, gar nicht übel. Ich hätte mir ihn wilder vorgestellt; auch schaut er stark in unsere Familie hinein.

Lise.

Ist er klein?

Sandelholz.

Nein, er ist ein Zwergl; schwarzbraunett ist seine Farbe. Er tragt kein Hemd, aber eine Wildschur auf dem ganzen Leib, und seine Haut ist so eingericht, als wenns einmahl ein Kirschner bey der Auslag gehabt hätte.

Fanny.

Mir wird übel!

Sandelholz.

Halt's Maul, unbesonnenes Ding! Du weißt nicht, was schön ist. Es ist halt einmahl sein Humor so zottig, sonst ist er ein herzensguter Mensch. Schön ist er, sag ich, aber gewöhnen muß man ihn, — drum schimpft's nicht.

Zemire.

Also ist er doch schwarz?

Sandelholz.

Ja, aber das thut nichts, du kannst dir ihn ja weißigen lassen.

Zemire.

Wie spricht er denn?

Sandelholz.

Wie ein Hahn, der krähen lernt, aber grad das laßt gut. Und ein'n Gang hat er, einen Gang und ein'n Auftritt, man glaubt, er will Löcher in den Boden treten.

Alle drey.

O weh!

Sandelholz.

O weh sagt ihr? O ihr werd's gleich nicht mehr o weh sagen. Seine Zimmer sind o Juheh! Echte Shawl sind seine Teppiche, und goldene Stoffe seine Tapeten! Sein Hof ist

mit lauter Ananas bepflanzt, auf silbernen Staffeln geht man in sein Schloß, die Thüren sind von Perlmutter und die Schlösser daran von Perlvater; die Wände von rosenfarbem Marmor, und im Garten ist ein Echo, wenn man das fragt: wie geht's, wie befinden Sie sich? so antwort's ihm, ich dank Ihnen, es muß gleich gut seyn! Die Öfen sind von Agat und Porphyr, und ich hab wie ein Narr g'schaut, mit unsers gleichen, mit lauter Sandelholz, wird bey ihm eing'heizt.

Alle drey.

Das muß eine Pracht seyn!

Sandelholz.

In seinen Garten war ich; da fliegen die eingemachten Tauben herum und Soß regnet es, da schauts her, es ist noch der Ärmel voller Fetten, ich schau aus wie ein bachenes Hendl. Kaum bin ich ein Paar Schritt g'gangen, kommt ein bratener Has' daher, und bitt mich um Gottes willen und mit aufgereckten Händen, ich soll ihn essen. Meinetwegen sag ich, wenn ich nur einen Sallat hätt' — wachst auf der Stell ein Happelsallat und gleich dazu kommt ein Hendel und Tuck! Tuck! legt mir zwey weiche Eyer drauf. Ich bitt auch um einen süßen Sallat, fallen mir sechs Pomeranzen auf die Nasen. Drauf geh ich über eine Brucken, die war von lauter Mandelbögen g'baut, ich hab in der G'schwindigkeit nicht alles sehen können. Aber Spiegeln hat er, höher als der Stephansthurm, und alles zum Fexiren, man möcht sich grad todt lachen. Ich hab mich in einen hineingeschaut, hat mich ein Esel anglacht, ein Paperl hat mir zugerufen, bist da, du Talk! und wo ich mich auf einen Sessel hab niederlassen, ist er aus einander g'gangen und ich bin nach allerlängst da gelegen; o das ist ein Hauptspaß gewesen! Und in seine Kuchel hab ich hinein geschaut; nein die Speisen, die Auswahl, der Geruch!

Champion wie ein Parapluie auf zwey Person so groß; Krebsen, wo viere einen Wagen ziehen, und Spargel, ich hab mir ihn gar nicht in die Hand zu nehmen getraut, so dick war er; und ein Schneckenhaus hab ich gesehen, so groß, wenn das in Wien steht, so kost's 30,000 fl. Silbergeld.

Zemire.

Was hat er denn von uns gesagt?

Sandelholz.

Nur von dir hat er geredt, Zemirl, in seinen Zauberspiegel hat er dich gesehen, du bist seine Braut. Ja, ja Zemirl fall nicht in Ohnmacht, dich hat er zu seiner Gattinn gewählt.

Zemire.

Ich fall in Ohnmacht.

Die Schwestern.

Der dumme Prinz!

Sandelholz.

Und warum willst in Ohnmacht fallen? Da schau deine Schwestern an! die empfinden schon das große Glück, was dir bevor steht, der Neid zeigt sich schon auf ihren zarten Wangen. Bravo Madeln! das gefällt mir, doch für euch wird auch gesorgt werden. Ich hab schon für euch was entdeckt, Zwey sehr schöne Menschen, der eine sieht einem Lampel gleich und der andere einem Widder.

Zemire.

Ich gib mich ja gerne in mein Schicksal. Wer durch einen solchen Sprachmeister redt (sie zeigt auf ihre Geschenke), wird überall verstanden werden, ja ich nehm den Prinzen, wenn sich gleich mein Herz dagegen sträubt.

Sandelholz.

Was Herz, wer hat ein Herz? Laß mich das Wort nicht

mehr hören. Ich hab kein Herz und ich leid dieses unruhige Ding bey dir auch nicht. Herz! ein Waderlmacherstochter und ein Herz, schau daß dir's der Wind vertragt. Und du brauchst kein Herz, so wenig als deine Schwestern, und du unterstehst dich nicht, daß'd ein's hast. Wenn ich ein's bey dir find, ich werd schon noch eine Hausuntersuchung machen, hernach schau nur zu, was dir geschieht.

Lise.

Wann sie sich länger sträubt, ich gib dem Prinzen meine Hand auf der Stell.

Fanny.

Daß er mich nicht nimmt, ist so der Vater Schuld. Nun die wird weiter nicht gelobt worden seyn. Man kauft keine Katz im Sack.

Lise.

Versteht sich, sie war ja immer der Herzbünkel!

Sandelholz (wild).

Ein Bünkel ist's, aber kein Herzbünkel, über diesen Punct hab ich mich schon erklärt. Basta, aus ist's, also fort Zemirl, du mußt jetzt allein auf's Schloß; er wart schon auf dich.

Quartett.

Zemire.

Mir pocht das Herz,
O welch ein Schmerz,
Ich soll zu ihm,
Dem Ungethüm,
Im schnellen Lauf,
Muß ich hinauf,
Auf's Zauberschloß,
O hartes Loos!

Fanny und Lise.
O welch ein Leid,
Der Prinz verleiht
Ihr Herz und Hand,
Hat uns verkannt,
Sie wird beglückt,
Sie wird entzückt,
Und Schmach und Hohn
Ist unser Lohn!

Sandelholz.
Jetzt still sogleich,
Gebt's euch zur Ruh,
Sonst halt ich euch
Die Mäuler zu;
Zemirl fort.
Ihr schweiget still,
Es gilt mein Wort
Und was ich will!

(Er treibt sie in die Kammer. Zemirl geleitet er zur Thüre, wirft ihr Küsse nach und geht dann zu seinen Töchtern in die Seitenthüre.)

Neunte Scene.

Prächtiges Spiegelzimmer.

Azor (tritt ein. Hinter ihm zwey verwunschene Bediente jeder mit einem ungeheuren Kopf).

Azor.

Kommt nur herein ihr Schlingel, nicht einmahl in der Feenwelt kann man euch brauchen. Wenn heut meine Erlösung herannaht, so bitt ich die Fee um alles in der Welt,

daß ihr in eurer alten Gestalt bleibt. Nichts als Verdruß mit den verwunschenen Leuten; 600 Jahre seyd's jetzt bey mir, und wißt's noch den Hausbrauch nicht. Ich will alle Nacht mein Nachtlicht haben, mein Wasser beym Bett und meine Tabackdosen. Die ganze Nacht hab ich wieder müssen in der Finster schlafen, da weiß ich nie, wie ich mich ausnimm, hab müssen Durst leiden und hab doch gestern Abend verwunschene Häring g'gessen. Daß mir das nicht mehr geschieht, sonst jag ich euch alle aus meinen Diensten! Tausend sasa! Wo ist mein Haushofmeister?

(Haushofmeister als Fuchs verwunschen tritt ein).

Azor.

Das ist mein Liebster, der ist als Fuchs verwunschen, das zeigt schon, daß er klüger war als ich, d'rum ist er auch beynahe reicher als ich, und hätte mich ganz zu Grund gericht, hätte nicht die Fee ihre milde Hand aufgethan! Haushofmeister, ist alles in Ordnung?

Haushofmeister.

Ja mein Prinz, auch schöne Tänzer und Tänzerinnen hab ich verschrieben. Sie sind so eben aus Paris angekommen.

Azor.

Bravo, lieber Fuchs, das war wieder schlau! Wo ist mein Kellnermeister?

(Kellnermeister als Faß verwunschen, der Kopf voll Weinlaub, die Nase roth und statt der Kappe eine Pippe auf dem Kopf, tritt ein.)

Azor (sieht ihn mit Wohlgefallen an).

Auch der darf sich vor meiner Braut zeigen. Er ist als Fünf-Emer verwunschen! Das ist keine Schande! Der Mensch hat so viel getrunken, daß er auf die Letzt selbst zu einem Weinfaß worden ist. Es geht mehr Leuten so! Apropos sind

die kostbaren Weine alle abgegangen? Champagner und Burgunder, Tokayer und Muskat-Linell, ist alles in Ordnung?

Kellnermeister.

Alles mein Prinz!

Azor.

Bon, jetzt laßt mir die übrigen Vieher herein gehen. (Ein Laufer als Windspiel; ein Portier als Ochs; ein Jäger als Hirsch u. s. w. treten ein). — Aufgepaßt, die Braut wird gleich hier seyn. Jäger, ihm laß ich die Obsicht über meine Zukünftige. Er ist verheirathet, das sieht man gleich an seinem Schmuck; er wird auf alle ihre Wünsche lauschen. Portier, er ist als Ochs grob genug, laß er, bis ich den Befehl widerrufe, keinen Fremden mehr ins Schloß, stoß er alles zurück, was nicht hereingehört; ich hab ihn schon bey der Hetz gesehen, er wird sich als Flegel gut ausnehmen. Und er Laufer, als Windspiel gibt Acht, wenn sie sich meinem Schlosse nähert. Dann eilt er im raschen Laufe in mein Cabinett, meldet es mir, und wird auch alle übrigen nothwendigen Gänge g'schwind verrichten. (Laufer verbeugt sich und geht ab.) Ihr übrigen wißt eure Instruction! Gebt's ein Zeichen, daß die Musik anfangt; voraus Paar und Paar, der Marsch beginnt. (Zum Orchester) Habn's die Güte, blasens auf Ihren verwunschenen Instrumenten. Der Prinz geht jetzt ab!

(Marsch fällt ein. Alles geht Paar- und Paarweise ab; während dem man noch die letzten Töne von einem rauschenden Marsche vernimmt, tritt)

Zehnte Scene.

Zemire ein. (Vor ihr der Laufer, der sogleich wieder abgeht, ihre Ankunft zu melden).

Zemire (allein).

Was sind das für G'sichter, die ich da seh? O arme

Zemirl, du bist in eine völlige Menagerie gerathen. Der Gärtner geht als Regenwurm herum und gießt die Blumen; zwey Kuchelmädeln sind als Anten hinter mir herg'wackelt, und der Schloßwachter ist als Hahn auf der Brucken g'standen und hat zum Krähen ang'fangt, wie er mich g'sehen hat. Wann mein Bräutigam auch so aussieht, so verzweifle ich! (Sie sieht sich um.) Ist denn gar kein menschliches Wesen in diesem Haus? Ich hab doch von französischen Tänzern was wispeln g'hört. Lieber Azorl, wenn ich gar keine Menschen sieh, so nimm ich dich nicht.

Eilfte Scene.

Ein großes Balletchor von zwölf Personen. Sechs in rothe Collete gekleidete Pagen und sechs weiß gekleidete Mädchen treten ein. Ein Blumenthron erscheint.

Fee.

Dein Wunsch sey dir gewährt, schöne Zemire! Unterhalte dich indeß bey Spiel und Tanz. Liebe den Prinzen, er liebt dich, und wird gleich hier seyn. Setze dich hier auf diesen Blumenthron! (Sie winkt. Zemire traut ihren Blicken kaum, läßt sich jedoch zum Sitzen nöthigen. Die Fee winkt ihr schmeichelnd zur Seite. Ein großer französischer Tanz beginnt. Gegen das Ende desselben treten zwölf kleine Mädchen mit Blumenkörben vor. Die großen halten rosenfarbene Guirlanden. Sie bekränzen Zemire. Der Genius setzt ihr eine purpurrothe Blumenkrone auf das Haupt. Imposante Gruppe. Zemire freudig überrascht. In diesem Momente tritt der Prinz ein. Zemire sieht ihn, und fällt in Ohnmacht. (Er winkt; die Übrigen verschwinden.)

Eilfte Scene.

Prinz und Zemire.

Azor.

Was Riecheds! (eine große magere Flasche wie die zum Köllnerwasser erscheint auf einem Tische. Azor nimmt sie und spritzt die Prinzessinn damit an.) Stärke dich und komm zu dir. Es soll dir kein Haarl gekrümmt werden!

Zemire (erwacht).

Seyn Sie der Prinz?

Azor.

Ich bin's.

Zemire.

Nun so gehen S' nur gleich wieder, sonst wird mir übel.

Azor.

Mein Herz mußt du betrachten, nicht meine Wildschur. Ich bin nicht wie die heutigen jungen Herrn, auswändig Hui und inwändig Pfui, bey mir ist das Gegentheil; wenn du mich näher kennen lernst, wirst du anders denken.

Zemire (richtet sich mehr auf).

Noch näher? Das halt ich nicht aus; ich bitt Ihnen, gehen S', o ich fall um wie ein Stückel Holz.

Azor (sanft).

Zemire, willst du mich unglücklich machen?

Zemire.

Unglücklich? Hören S' auf und papierln S' mich nicht! Sie und unglücklich! bey ihrem Reichthum brauchen S' ja justament keine Frau, und am allerwenigsten mich!

Azor (geht etwas näher, Zemire entflieht vom Blumenthron und flüchtet sich kindisch hinter einem Tisch).

Zemirl, thu mir das nicht und fürcht mich nicht wie den

Wauwau. Greif mich an: ich beiß nicht, ich stich nicht, ich krall' nicht; ich weiß, die Leute schreyen mich als ein Ungeheuer aus, aber es ist alles nicht wahr; denk, ich bin nur eine Maske — wenn der Fee ihre Redoute aus ist, hast den schönsten Menschen an deiner Seite.

Zemire.

Schön können s' reden die Mannsbilder, das ist wahr, sogar als Krampus soll man ihnen glauben — aber nein, nein, ich mag nicht; ich krieg eine Ganshaut, wenn ich Ihnen nur anschau.

Azor.

Von deiner Liebe hängt mein Leben ab; an deiner Seite werd ich glücklich seyn. Bring mich nicht zu Unkösten und ins Unglück.

Zemire.

Zu Unkösten? Was denn für ein Unkösten?

Azor.

Ich hab dir für den künftigen Sommer schon ein Quartier in Baden g'nommen; ich hab schon für den Winter zwölf Zimmer auf dem Kohlmarkt b'standen. Zwanzig echte Shawl sind im Haus. Sechs prächtige Pelz von Gros de Napel und blauen Fuchs und Hermelin; um zehn tausend Gulden hab ich dir allein Federn kauft, und deine eigene Equipage wirst du haben, vier englische Braun mit weißen Blassen, die Leut werden vor Erstaunen nicht zu sich kommen, wenn du in Prater fahrst.

Zemire (mit sichtbarem Antheil).

Eine Equipage?

Azor.

Mit zwey Vorreitern in englischen Jankerl und drey Patschen, die hintendrein sprengen.

Zemire.

Sitzen Sie bey mir im Wagen?

Azor.

Du wirst unumschränkte Frau, kannst allein fahren oder mit mir.

Zemire (hastig und naiv).

Da fahr ich schon lieber allein. Weiter, was krieg ich denn noch?

Azor.

Ich halte dir einen eigenen Hofstaat. Du hast deine vollkommene Dienerschaft. Dieses Schloß verlassen wir, und ich baue dir einen Witwensitz von Marmorsteinen. Da wohnst du nach meinem Tode, und erhälst alle meine Schätze.

Zemire (wie oben).

Sie müssen schon noch eine Frag verzeihn. Sterben Sie bald?

Azor.

Das hängt von deiner Liebe ab. Ich habe schön gelebt, wenn du mich nur eine Stunde liebst.

Zemire.

Ey das ist artig! (halb laut) Er ist ein guter Lapp'. Ich wir's mit ihm probiren.

Azor.

Zaudre nicht, gib mir deine Hand, dein Vater grämt sich zu Tode, wenn du mich nicht nimmst.

Zemire.

Wie wissen Sie denn das?

Azor.

Ich seh ihn in meinem Zauberspiegel, er weint und klagt an der Seite deiner Schwestern.

Zemire.

Ich möcht' ihn auch sehen.

Azor.

Es sey — doch sprich nicht auf ihn, sonst verschwindet er wieder. (Er macht ein Zeichen. Man sieht Sandelholz mit Fanny und Lise im Schlafrock sitzen. Die eine gibt ihm eine lange Pfeife, die andere einen brennenden Fidibus. Lise reicht ihm zuletzt eine Tasse Kaffeh.)

Terzett.

Sandelholz.

O geht's, vor Weinen krieg ich die Strauchen;
Zemirl, Zemirl, geh, sag nur nicht nein!

Lise.

Geht Vater und thut's eure Grillen verrauchen;

Fanny.

Ich schenk derweil ein'n Schwarzen euch ein!

Sandelholz.

Ich mag keinen Knaster,
Mein Schmerz will ein Pflaster,
Zemirl, Zemirl, geh, sag nur nicht nein!

Lise und Fanny.

Vater gebet euch zufrieden,
Sind ja wir noch beyde da;
Wird dann uns der Prinz beschieden,
Gerne sagt ein'n jede ja!

Alle drey.

Sandelholz.

Zemirl, Zemirl, geh, sag nur nicht nein!

Lise und Fanny.

Zemirl, Zemirl, sag immerhin nein,

Sandelholz.
Der Prinz und sein Reichthum sind dein!
Lise und Fanny.
Der Prinz und sein Reichthum sind mein!

Zemire (als das Terzett zu Ende ist).

Justament nicht; wart's ös neidischen Schwestern. (Sie will auf den Spiegel hin, er verschwindet.) Prinz, meinen Schwestern mach ich einen Streich durch d'Rechnung — wir werden ein Paar. (Sie will ihm die Hand reichen, bebt jedoch wieder zurück.)

Azor.

Zemire, denk an deine Schwestern! An deinen bekümmerten Vater!

Zemire.

Courage! Ich bin die Ihrige, aber thun müssen S' mir nix, das sag ich Ihnen. Die Equipage und der Witwensitz haben mich überwunden.

Azor (umarmt sie). (Donnerschlag.)

Du bist mein.

Zemire.

Ich bin dein? Ich geh jetzt nur geschwind zu meinem Vatern und meinen Schwestern und werd ihnen alles haarklein erzählen. Die sollen sich zürnen die neidischen Dinger!

Azor.

Geh, meine Zemire, ich vertraue dir, und schenke dir hier einen kostbaren Ring. Er hebt alle Gewalt über mich auf; wenn du nicht mehr zurückkehren willst, kann weder ich noch die Fee dir etwas zu Leide thun, aber ich muß sogleich sterben und mein Schloß zerfällt in der Minute deiner Abreise. Du siehst, daß ich dir vertraue. Mein Glück liegt nun ganz in deiner Hand!

Zemire.

Ah ich komm schon wieder! Leben Sie wohl!

Azor.

Bekomm ich keinen Kuß?

Zemire (naiv.)

Nu hernach! (Sie geht.)

Azor.

Ich laß dich im schönen Tanze begleiten. Wandle auf Rosen und Vergißmeinnicht!

Zemire (eilt ab).

Azor (wirft ihr noch einen Kuß nach und geht in sein Cabinett).

Zwölfte Scene.

Freye felsige Gegend mit einem Wasserfall. Bald darauf Zemire. Das Balletcorps mit vielen Guirlanden tanzt ihr voraus. Kinder streuen Blumen. Bey jedem Schritte, den Zemire vorwärts macht, wachsen Blumen aus der Erde. Sie geht immer weiter, besteigt den Felsenweg. Überall Blumen und Blumen. Sie kommt an einen Abhang, eine Blumenbrücke bildet sich über die Kluft. Sie geht weiter, noch eine Blumenbrücke. Der Hintergrund verwandelt sich in einen weiten Blumengarten.

Unsichtbarer Chor.

Wandle auf Rosen, schöne Zemire,
Wandle auf Blumen, Vergißmeinnicht!
Daß dich die Liebe zum Ziele führe,
Wandle auf Rosen, Vergißmeinnicht!

Ende des ersten Acts.

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Freye Gegend. Hintergrund ein spiegelhelles Wasser, in das der Mond scheint. Ein schönes Schiff mit Guirlanden umwunden ist angekommen. Auf dem Verdecke steht statt des Steuermanns ein kräftiges gesundes Mädchen mit einem großen Hute und Tyrolerfeder darauf. Sie ist überhaupt ganz als Tyroler gekleidet und hält ein kleines Pfeifchen im Munde. Hinten auf dem Verdeck steht ein Mädchen mit einem Posthorn im rothen Postillion-Leibchen. In der Mitte hält eine in einer blauen Uniform mit Achselschnüren eine Fahne. Sie stellt den Admiral der Liebesflotte vor. Alle andern Mädchen sind zierlich gekleidet, nur der Admiral, der Steuermann und der Postillion tragen Beinkleider, die übrigen alle Röcke. Als die Cortine auffliegt, großes Tableaux.

Ein Chor von Männerstimmen inwendig begrüßt sie.

Chor von Innen.

Sey uns willkommen Mädchen-Transport,
Kommt nur um Hochzeit zu halten,
Ohne ein Liebchen kommt keine mehr fort,
Freyt nur die wilden Gestalten.
Besser ist's, hier vor der Trauung im Schmerz,
Und dann im Ehstand ein fröhliches Herz.

(Nach diesem Chor bewegt sich das Tableaux. Die Mädchen steigen aus dem Schiffe. Mädchen und Männer zugleich, die Männer immer unsichtbar singen den folgenden Chor).

Stiller, sanfter Chor.

Willkommen hier im schönen Land der Ehen,
Hier werden wir } getreue Männer finden;
Hier werdet ihr }
Wenn sie auch häßlich hier wie Drachen gehen,
Das Herz ist gut der Liebe Gluth zu zünden.

Mädchen.

So nehmt uns auf und wählt uns Weibchen bald,
Wir lieben euch in jeglicher Gestalt!

Männer.

Wir rufen euch willkommen jung und alt,
Und freyen euch in jeglicher Gestalt!

Zweyte Scene.

Wirth. Vorige.

Wirth.

Heyßa lustig! Heut ist Kirchtag im Zauberland; endlich eine ganze Flotte voll verliebter Mädchen. Nun, nun, seyd uns willkommen! Also alle wollt ihr hier heirathen? Alle den verwunschenen Prinzen etwa? Kinder, bedenkt, er ist kein Türke, er darf nur Eine nehmen.

Der Admiral (tritt vor).

Das wissen wir recht gut, und sind deßhalb so zahlreich angekommen. Eine aus uns wird er sicher wählen, und die soll dann für alle glücklich seyn.

Wirth.

Eine aus uns sagst du? Um Vergebung, seyd ihr auch ein Mädchen?

Admiral.

Zu dienen! Und der Admiral der Flotte. Hundert ver-

wunschene Mannspersonen wohnen hier, gut, wir werden alle hundert erlösen.

Wirth (sieht sie neugierig an).

Lauter Mädchen! Und etwa alle aus einem Orte?

Admiral.

Gott bewahre! da sieht der Herr eine Musterkarten von allen alten und jungen Jungfern aus ganz Europa.

Wirth.

Die jungen Jungfern laß ich mir gefallen. Wer ist denn die um Verzeihung?

Erstes Mädchen (mit einem Knix).

Ich bin eine Pariserinn.

Wirth.

Was der Tausend! In Paris will man also auch nicht mehr heirathen? Doch hätte mir's gleich denken können, daß auch diese Mod' von dorther kommt. Wer ist denn Sie?

Eine zweyte.

Aus Rußland.

Wirth.

Da ist's kalt. Da muß der Cupido erfroren seyn. Und Sie mein schönes Kind, wo sind Sie her?

Eine dritte.

Aus England.

Wirth.

Versteh! Erschießen können sich die Engländer wegen einem Mädel, aber heirathen mögen s' nicht. Endlich, daß ich nicht alle frage, wer sind denn Sie?

Gustchen.

Ich, ich bin aus Wien, wo die Männer am allerschlimmsten sind.

Wirth.

Eine Wienerinn! Ja, ja, das sieht man schon aus den spitzbübischen Augen. Jetzt geht's schon gut! Warum sind denn Sie ausgewandert?

Gustchen.

Bloß wegen meiner Frau Mutter; ich hätte einen Mann g'kriegt, aber kaum hat mir einer die Hand gedruckt, so ist meine Frau Mutter schon kommen und hat g'sagt: Gustel nimm dich in Acht, er könnt' dich beißen.

Wirth.

Es hat Ihnen aber keiner bissen?

Gustchen.

Gott sey Dank! nein, aber g'schnappt haben ein Paar nach mir.

Wirth.

Armes Kind! Doch davon stirbt man nicht. Die grausame Frau Mutter war Ihnen also im Weg? Die wird wohl recht schlimm seyn?

Gustchen.

O sehr schlimm, aber g'scheid! die Männer vergleicht sie einer feindlichen Armee, die gegen uns in ewigem Krieg sind. Man mag noch so klug seyn, so manövriren sie uns in ihr Netz, dann ziehen sie unter Lachen wieder weiter!

Wirth (halb für sich).

Ist alles wahr! (Laut) das ist wirklich eine gescheide Frau Mutter.

Gustchen.

O sie geht noch weiter!

Wirth.

Hab schon mit der Lection genug. Wer sind denn diese Herren?

Gustchen.

Auch Frauenzimmer. Den Herrn Admiral kennen Sie schon, die ist die pfiffigste aus uns, drum ist sie unser Führer. Das hier ist der Postillion; ein Frauenzimmer, wegen dem sich schon vier Männer das Lebenslicht ausgeblasen haben, jetzt blast sie selbst um einen Mann. Diese ist eine Tyrolerinn, unser Steuermann, eine kräftige, handfeste Dirne. Die fürchtet sich vor drey verwunschenen Prinzen nicht, und versteht's den Klippen des Ehestandes auszuweichen.

Wirth.

Das Mädel redt wie ein Buch. Aber wer sind denn Sie?

Gustchen.

Ich bin ein armes Mädchen, das einmahl reich war. Das aber in der frühern Jugend der Frau Mutter nicht gefolgt hat. Leider hab ich alles meinen Anbethern verehrt, bis ich nichts mehr g'habt hab, hernach seyn s' ausblieben. Zum Unglück gibt's halt solche Männer, die sich nicht schamen von Weibern was zu nehmen.

Wirth.

Kann sich mancher was d'raus nehmen!

Gustchen.

Ich hab jetzt nichts mehr als meinen guten Humor, aber wegen dem allein will mich keiner heirathen. Da hab ich denn von meiner Mutter Abschied genommen und bin hieher gekommen. Schaun S', einem so reichen Prinzen muß ich g'fallen, weil ich lustig bin. Ah, ich werd ihm schon die Zeit vertreiben, ich und er werden harmoniren wie die Engeln. Meine Schwestern selbst wollen, daß ich ihn krieg. Ist er dann der Meinige, so leg ich ein eigenes Reich an, laß alle betrogenen und verlassenen Mädeln zu mir herkommen, und laß mich zur Königinn der alten Jungfern ausrufen.

Wirth.

Das wird eine schöne Regierung werden, und Unterthanen werden Sie kriegen wie Sand am Meer.

Gustchen.

Seyd's nur getrost Schwestern. Ich denk an euch und bekomm den Prinzen. Ich bin ja jung und sauber, damit hat schon manche ihr Glück gemacht. Verstand ist nicht immer nothwendig und auch nicht Reichthum. Ein guter Humor, ein schönes Gesichtel und ein nachgiebiges Herz, das sind drey Ding, die kein Mannsbild verachtet. (Ab.)

Wirth.

Gehen Sie da hinab in mein Gasthaus, da wart schon ein prächtiges Frühstück. Ich komm bald nach.

(Die Kellner gehen voraus, die Mädchen hinten drein.)

Admiral (zum Wirth).

Hier Herr Wirth empfangen Sie das Register aller Mädchen, die hier angekommen sind, damit Sie wissen, wen Sie beherbergen; und ihr Schwestern (sie schwingt die Fahne) auf! auf! Liebe und Ehestand sey unser Losungswort. (Der Admiral ab; alle Mädchen folgen bis auf ein Paar häßliche alte Weiber, die am besten durch Männer mit Reifröcken dargestellt werden können.)

Wirth (will fort und stößt auf die Caricaturen).

Zum Teufel! Was sind das für Rammeln?

Eine Alte.

Unterthänige Dienerinn! Nichts passirt, Sie sind ein Mannsbild, Sie müssen heirathen!

Wirth.

Hohl dich der Teufel, du altes Cartanel. (Es will ausreißen, auf der andern Seite stellt sich immer eine andere entgegen.)

Die andere Alte.

Stock an! Ich bin auch da, wir lassen niemand passiren!

Wirth (wirft ihnen unwillig seine Haube nach).

Geht's doch zum Guckguck! Ihr schiechen Asteln! (will ab.)

Dritte Scene.

Sandelholz. Wirth.

Sandelholz.

Halt der Herr ein wenig! Was hab ich hören müssen, ein so schönes junges Mädel ist ankommen und will da Königinn seyn? Warum nicht gar! Meine Zemirl wird's, und justament meine Zemirl! Ich warte alle Augenblick auf ihre Zurückkunft, und werd dann ihre Hochzeit sogleich austrummeln lassen, damit das Herreisen von den Mädeln einmahl ein End nimmt.

Wirth.

Mein lieber Freund, mir ist leid, aber plötzlich bekommt die Geschichte eine ganz andere Physiognomie. Das lustige Mädel, was da just mit mir geredt hat, angelt den Prinzen g'wiß — mein lieber Herr von Mariandelholz.

Sandelholz.

Sandelholz heiß ich.

Wirth.

Sandelholz will ich sagen. Ja, die kriegt den Prinzen auf jeden Fall, die ist so gewiß naiv, wie man's jetzt gern hat; lieber Freund, die fischt ihn gewiß!

Sandelholz.

Jetzt wollt ich schon, der Herr würde in einen Kienstock verwunschen, daß er nicht so dumm daher reden könnt'. Das geht nicht an, sag ich, das kann nicht seyn. Wer eh kommt,

der mahlt eh, und wann's gut geht, wird meine Tochter jetzt schon gemahlen haben.

W i r t h.

Der Prinz ist halt die Hauptsache, und wie ich weiß, hat er gerad auf die spaßigen Mädeln die größte Passion.

S a n d e l h o l z.

Meine Zemirl wird auch g'spaßig seyn, wenns nur einmahl mehr zu essen hat. (Denkt nach.) Auf jeden Fall eine dumme Geschichte! Und was wollen denn die andern?

W i r t h.

Alle wollen heirathen! Lauter über gebliebene Jungfern vom letzten Fasching. Schaun S', da hab ich ein ganzes Register voll Frauenzimmer, die gern heirathen möchten, Ihre Mamsell Schwester, da lesen Sie, steht auch darin. Ursula Sandelholz.

S a n d e l h o l z (nimmt das Register).

Ey das ist ja eine Million Frauenzimmer! Sechshundert Nannerln, vierhundert Reseln, tausend Urscheln, neunzig Lenerl, achtzig Salerl, eine Emilie, zwey Louisen und sechs Carolinen, nu die Letzten können sich wechseln lassen, eine Carolin ist ja zwey Ducaten. Was seh ich, da stehen die Wienerinnen alle! Drey vom Katzensteig, eine Friseurstochter vom Haarmarkt, eine Blinde vom Lichtensteg; eine Milionärinn von der Bettlerstiegen, eine Hafnerstochter von der Leimgruben, eine Krumpe aus der Renngasse, eine Glatzkopfige vom Mehlmarkt und eine mit einer langen Nasen aus dem schmeckenden Wurmhof. Achtzig von der Wieden, sechs und vierzig von den Weisgärbern, sieben vom Hundsthurm und tausend aus der Jägerzeile! — Nu ich wünsch Glück, die brauchen eine Armee Männer; wann die alle

heirathen, so gibts in einem Jahr mehr kleine Kinder auf dieser Insel, als Gelsen im Prater!

Wirth.

Alle werden sie Männer kriegen. Auf uns zwey kommts auch noch. Auf den Herrn wartet schon eine feurige Schönheit aus dem Ofenloch.

Sandelholz.

Da mach ich mir nichts draus. Ich denk nur an meine Zemirl. Die Lustige, die Lustige, die da angekommen ist, scheint mir bedenklich! Nein, die soll meinem Kind nicht in Weg seyn, laß mich der Herr nur ein wenig nachdenken.

Wirth.

Ja, denk der Herr nach, ich will auch nachdenken.

Sandelholz.

Ja, Ihm wird was einfallen.

Wirth.

Warum soll mir nix einfallen, wenn ihm was einfallt.

Sandelholz.

Nur List kann helfen! Gut, der schwarze Käfer, der da erst angekommen ist, der soll überlistet werden; weiß der Herr was, hilf mir der Herr und ich schenk ihm 100 Ducaten.

Wirth.

Das laßt sich hören! Wo sind sie denn?

Sandelholz.

Wo sie sind? Nu bey mir hab ich sie nicht. Das versteht sich von selbst. Das Gold tragt man nicht so bey sich herum, wie Brotbröseln! Aber das Gold ist da, es ist in der Nähe. Der Prinz hebt's derweil auf, bis er meine Tochter heirathet.

Wirth.

Ah, ich versteh's schon! weiter —

Sandelholz.

Also merk sich der Herr die Ducaten derweil in Kopf. Ich bin Mann dafür.

Wirth.

Meinetwegen! Was thut man nicht aus Menschenliebe. Worin besteht nun die List?

Sandelholz (wichtig und geheimnißvoll).

Ich selbst *werde den verwunschenen Prinzen vorstellen.* Ich zieh mich als Ungeheuer an, der Herr leiht mir nur seine Kleider, so werd ich schon einem rechten Rhinozeros gleich sehen; das Mädel wird zu mir, in Herrn seinen abgelegenen Garten geführt, ich werde mit ihr curios discuriren, ich werde mich äußerst furchtbar und schreckbar ausnehmen, und ich bin überzeugt, sie gibt den Gedanken zum Hochzeitmachen auf.

Wirth.

Der G'spaß g'fallt mir; gut, ich bin dabey. Wird dem Herrn seine Tochter hernach Prinzessinn, ein schlechter Mann, der mich vergißt.

Sandelholz.

Gut, der Herr ist ein schlechter Mann, wenn ich vergiß! Ich will noch einmahl, das heißt zum achtzehnten Mahl, zu Grunde gehen, wenn ich undankbar bin.

Wirth.

Vielleicht wird aus dem Spaß gar noch ein Ernst, und Sie heirathen selbst das freundliche Mädel. Mir g'fallt sie wenigstens außerordentlich. Nu, ich geh Anstalt zu machen. Ich werde ein kleines Donnerwetter herrichten, damit wir sie recht erschrecken können. Auf Wiedersehen. (Ab.)

Vierte Scene.

Sandelholz (allein).

Ich heirathen? ah, ich möcht ja nicht. Heirathen, das könnt' ich alle Tage; ich hab weiter keine Revolutionen unter den Madeln ang'fangt — auf mich habens weiter keine niederträchtigen Absichten g'habt; aber ich war auch eine Schönheit, ui! das war ein Spectakel, wie schön ich war! — Wenn ich auf der Gassen g'gangen bin, sind mir die Buben nachglaufen, so schön war ich. Wegen meiner! wenn ich lieber meine Madeln anbrächte; es will halt keiner anbeißen, — aber ich weiß schon warum? Sie fangen halt schon an zum Alteln. Wann ein Frauenzimmer einmahl über zwanzig geht, fallt schon der Cours Pfundweis, über die dreyßig verlieren sie schon fünfzig Procent und kommt's auf die vierzig — o je, da wird die Börs' gar zug'spert! (Ab.)

Fünfte Scene.

(Verwandlung. Ein schöner Garten.)

Fanny und Lise treten ein.

Lise (schaut in die Allee.)

Endlich kommt sie, wie wir vermutheten, hier in den Wirthsgarten. Nun heißt's die Ohren aufgemacht. Ich bin neugierig, was sie bringt —

Fanny.

Sie glüht vor Freuden! Wie sie daher schwebt. O könnten wir doch deine Lustbarkeiten vertreiben. Ich bin doch sonst so pfiffig, fallt mir denn gar nichts ein, daß ich ihr den Prinzen abwendig machen kann!

Sechste Scene.

Zemire mit der Rose und dem Ring am Finger, kommt athemlos herein.

Zemire.

Wo ist der Vater?

Beyde.

Bist einmahl da?

Zemire.

Das seht's. Geschwind, wo ist der Vater, ich hab nicht lang Zeit, ruft's mir'n. Er soll sich nicht länger um mich sorgen; mit euern Planen ist's nichts, weiß schon alles — hab euch durch einen Zauberspiegel zugehört! Ich nimm den Prinzen; ja fahrt's nur zusamm wie die Schaf beym Donnerwetter — daß ihr's wißt, ich nimm den Prinzen.

Beyde (ganz verblüfft).

Wir gratuliren.

Zemire.

Foppts mich nicht. Ich kenn eure Gesinnungen. Doch alle Aussichten will ich euch vernichten. Pfuy Teufel, schamts euch, ihr neidischen Dinger! Ihr wollt mir meinen kaffehbraunen Bräutigam abfischen? Später! Ich bin schon die Seinige; hier sind schon seine ersten Geschenke. Die Rose betracht's! mit der kann ich fliegen wie der Degen! Und hier den Ring, den Ring schaut's an, das ist ein Unterpfand auf Leben und Tod.

Fanny (sieht den Ring an).

Das ist ein Brillant von drey Pfund wenigstens.

Zemire.

Das wär's g'ringste! Aber was der Ring kann, wann ich z. B. jetzt nimmer zurückkommen will, ist der Prinz verloren; der Ring in meiner Hand hat alle Macht gegen ihn.

(Die Schwestern sehen sich bey dieser und den nachfolgenden Reden hoch an, und es scheint ein Entschluß in ihnen aufzudämmern).

Zemire.

Das Zutrauen des Prinzen, Schwestern, ist keine Kleinigkeit. Da sieht man's, daß er aus der alten Welt ist; heut zu Tag trauen die Männer den Mädeln nur so weit, als sie sehen, und da werden sie oft angeschmiert.

Fanny (für sich).

Den Ring möcht' ich haben!

Zemire.

Jetzt sagt's mir nur, wo der Vater ist? Ich will gleich zu ihm hin.

Lise.

Er ist einem Transport von jungen und alten Jungfern entgegen gegangen, die alle dem Prinzen zu lieb angekommen sind, und will verhüthen, daß die Schönste dich nicht etwa verdrängt.

Zemire.

Das ist doch recht fatal, und ich hab noch so viel zu thun; ich soll längst schon wieder über alle Eck seyn. Ich soll dem Prinzen seine Besitzungen alle anschauen, nur eine Stunde mich aufhalten, und den Vater auch noch suchen in dieser unbekannten Gegend.

Fanny.

Den letzten Gang wollen wir dir ersparen; weißt du was, du würdest den Vater ohnehin nicht finden, gib die Rose und den Ring uns, wir bringen ihm diese Geschenke zu seiner Beruhigung.

Zemire.

Die Rose und den Ring wollt's? Ey nein, es könnt euch

was damit geschehen. Ihr seyds zwey Schußparteln, ich trau euch nicht.

Beyde.

Deinen leiblichen Schwestern!

Fanny (affectirt).

Meinetwegen! Mir geschieht kein G'fallen.

Lise.

Schau du dir die Augen aus dem Kopf, du findest den Vater nicht!

Fanny.

Das ist das schwesterliche Herz, wenn man ihr was Gutes thun will.

Lise.

Du verkennst uns liebe Zemire!

Zemire.

Nun so seyd's nur nicht so dalkigt, war ja nicht so gemeint. Da habts den Ring und die Rosen, (gibt beyde ihren Schwestern) in einer Stund bin ich wieder da, aber gebt's obacht, daß mir nichts dran geschieht. Explicirts den Vater nur alles haarklein, damit er sich beruhigt; sagt's, für seine alten Tag hab ich g'sorgt — ich will mich indeß von den Engerln, die mich bis hieher begleitet haben, in der Gegend herumführen lassen — ich muß doch sehen, was als künftige Prinzessinn alles mein wird. Behüt euch Gott, auch euch soll's an nichts fehlen! (Ruft zur Thür hinaus) Engerln vorfahren! Im Paradeisgartel wird g'halten. (Sie eilt ab.)

Siebente Scene.

Lise (fällt ihrer Schwester um den Hals).

Fanny an dir ist ein Advocat verdorben, wie du klug bist!

Fanny.

Ich hätt' sollen ein Gesandter werden und den chinesischen Kaiser hätt' ich seinen Bart abgeschwätzt.

Lise.

Was machen wir nun?

Fanny.

Geschwind zum Prinzen! Jetzt gehört er unser. Du bringst die Rose — ich den Ring. Wir sagen, die Zemire mag ihn nicht, sie ist fort, sie schickt uns statt ihr, hier sind die Zeichen ihrer Sendung.

Lise.

Ja, ja, und so muß er eine von uns wählen, die andere aber glücklich machen.

Fanny.

Und die stolze Gretl ist um ihren Bräutigam geprellt.

Lise.

Schwester, laß dich küssen! Ja so geht's. (Sie winkt mit der Rose.) Ein Phaeton erscheine und führ' uns zum Prinzen.

Fanny.

Aber nur recht geschwind.

(Accord in der Musik und dann einige lebendige Tacte, der Phaeton erscheint, sie steigen ein).

Lise.

Zauberrosen, jetzt beflügle du unsere Schritte! (Sie umarmen sich. Fanny küßt den Ring. Lise drückt die Rose an ihr Herz. Unter Musik fliegen beyde davon.)

Achte Scene.

Der Wirth, hinter ihm Gustchen.

Wirth.

Kommen Sie nur da herein, schöne Mamsell! Der Prinz

kommt zu mir hieher. Ich hab Ihnen absichtlich auf die Seite gerufen, daß die andern nichts merken. Der Prinz geht heute incognito spatzieren. Schaun Sie, daß Sie ihn ohne Aufsehen gewinnen — die anderen sollen sich dann einen Liebhaber in seiner Menagerie suchen. (Für sich) Ich glaub, jetzt wird der Alte wohl schon verkleidt seyn. Mein Donnerwetter hab ich auch schon g'richt.

Gustchen (sieht sich um).

Nun in dieser Gegend sieht's doch gar nicht prinzenmäßig' aus. —

Wirth.

Desto besser, dürfen Sie sich doch nicht geniren, und werden auch nicht alle Augenblick durch eine Zauberey erschreckt. In dieser Gegend ist der Prinz sehr wenig. Nicht einmahl ein Glas Wein kriegt er hier, wenn ich's ihm nicht bring' —

Gustchen.

Sagen Sie mir, wie sieht er denn aus? Was hat er denn an?

Wirth.

Wer, der Prinz, der daher kommt?

Gustchen.

Nun ja!

Wirth.

Weil er Azor heißt, hat er einen azornen Mantel an, übrigens ist er häßlich, wie ein Feld voll Teufel, und gröber als ein wilder Stier.

Gustchen.

Wie ein Stier? das wär schrecklich!

Wirth (halb für sich).

Das wird schon gut werden.

Gustchen.

Die wilden Männer, hat meine Frau Mutter g'sagt, sind oft die besten. Aber den Schmeichlern wär' nicht zu trauen.

Wirth.

Er wird Ihnen stark anfahren.

Gustchen.

Wann er mich nur heirathet, hernach laß ich mir alles g'fallen.

(Man hört Sandelholz im Gebüsch husten.)

Gustchen.

Wer hustet denn da?

Wirth (für sich).

Hola das Zeichen! (laut.) Wer hustet? Der Prinz! Der! (er geht ihm entgegen.) Er hat einen verwunschenen Katharr.

Neunte Scene.

Sandelholz. Vorige.

Sandelholz (im haarigen Azor=Mantel. Eine ungeheure Pudelmütze über die Ohren herunter; eine aufgesteckte lange krumme Nase und einen fürchterlichen Schnurbart, Patschen an den Füßen, kurz, komisch=grelle Caricatur).

Wirth (geht ihm entgegen).

Gnädigster Prinz, da ist die schöne Person, die die Ehre haben will, Sie zu heirathen. Mamsell machen Sie ein Buckerl.

Gustchen (macht einen naiven Knix und schlägt die Hände zusammen über die häßliche Gestalt).

Wirth (leise zum Prinzen).

Ich lasse sie jetzt allein; ich geh indeß zur türkischen Trom=

mel, und mach ein Donnerwetter, wanns nothwendig ist. (Will fort.)

Gustchen (an der Seite im Hintergrunde zittert ein wenig, zum Wirth).

Wie titulirt man denn den verwunschenen Prinzen?

Wirth.

Bloß einfach: Mon Vich! (geht ab.)

Zehnte Scene.

Sandelholz (sieht sich um). Gustchen.

Sandelholz (mit verstellter Stimme).

Wo ist man denn? Wo steckt man denn, daß man sich nicht sehen läßt?

Gustchen.

Ich bitt um Verzeihung, ich bin kein Mann, ich bin ein Mädel.

Sandelholz.

Also gut, wo ist Mädel denn? wo steckt Mädel denn? daß Mädel sich nicht sehen läßt.

Gustchen.

Hier bin ich, Mon Vich!

Sandelholz.

Sie will mich also heirathen?

Gustchen.

Ja, Mon Vich!

Sandelholz.

Der Tausend! die muß mich kennen, sie sagt immer Mon Vich! (Laut) Welche Keckheit! (ruft hinein) Donnerwetter! (der Wirth erscheint an der Seite und schlägt auf die Trommel.)

Gustchen.

Was ist das für ein Gepolter?

Sandelholz.

Mein Zorn, da donnerts allemahl. Unüberlegte Person, wie konnte sie ihre Augen gegen mich erheben; weiß sie, daß ich ein Ungeheuer bin, daß ich solche Mädeln zu dutzendweise verschlucke, und daß ich jede Braut nach der Hochzeit zum Frühstück verzehre. (Ruft hinein) Donnerwetter!

Wirth (macht ein Paar dumpfe Schläge).

Gustchen.

A[illegible] Lieb möcht ich gerne gegessen werden, ich hab schon viel davon gehört; auch mach ich mir nichts aus dem, daß Sie, Mon Viech, ein Ungeheuer sind, wann ich nur ein'n Mann bekomm.

Sandelholz (schreyt auf).

Was? (Zum Wirth) Einschlagen! Was? Sie ist obstinat, und es graust ihr nicht einmahl vor mir? Ich hätte einen guten Lust, und ließ sie durch meine Höllengeister zerschmettern. Der verwunschene Prinz ist nicht zum Heirathen da; er ist ein Tiger, ein Leopard, ein Krokodill, eine Hyäne — er ist ein feuerspeyender Drache! Laß sie sich den Gusto auf ihn vergehen, das rath ich ihr. (Zum Wirth) Sturm, Wolkenbruch, Blitz, Donner und Eisstoß. (Wirth donnert.)

Gustchen.

Und wenn Sie ein Erdbeben niedergehen lassen, ich weich doch nicht von Ihnen. Sie sind einmahl ein Prinz, und wann's noch wilder wären, ein schöner Mensch. (Sie geht auf ihn zu.) Ich fürcht Ihnen nicht. (Sie greift seinen rauhen Mantel an.) Das sticht nicht (sie fährt ihm ins Gesicht) und das beißt nicht.

Sandelholz (springt auf die Seite.)

Das ist ein verdammtes Mädel; auf d'letzt kommt sie mir noch auf meine falsche Nase.

Gustchen (geht ihm nach).

Bleiben's da — gehn's, verstoßen Sie mich nicht. Ich hab's schon gehört, wenn Sie eine finden, die Ihnen recht liebt, so werden Sie schön! Die Verzauberung hört auf. Ich lieb Ihnen — ich gib Ihnen ein Busserl und Sie werden ein rechter lieber Narr werden.

Wirth (donnert).

Sandelholz (ärgerlich zum Wirth).

Was donnert er denn jetzt, wanns schönste Wetter wird.

Gustchen.

Sie wanken? Gehn's, ich laß mich nicht schrecken. Mon Viech, schaun's, so ein gutes Mädel wie ich, kriegens nicht mehr. Ich will Ihnen so gut behandeln, daß es Ihnen gar nie einfallen soll, wie abscheulich Sie sind. Alle Spiegeln will ich verhängen, daß Sie sich gar nicht mehr sehen können; alles was Sie an Ihre Gestalt erinnert, will ich aus dem Weg räumen, und wie Sie sich in meine Augen schauen wollen, so druck ich s' zu, und gib Ihnen in der Finster ein Busserl.

Sandelholz.

Was soll ich denn thun! das Madel ist, hohl mich der Teufel, sauber! Ein Busserl möcht' ich schon. Auch siehts einer gewesenen Amour von mir auf ein Haar gleich.

Gustchen (schmeichelt ihm).

Hab ich Hoffnung?

Sandelholz.

Nein! Nein! (besinnt sich.) Zemirl, dich darf ich nicht vergessen! (Wild) Fort, fort, ich komm wieder ins Thierreich zurück. Fort aus dieser Gegend, der Prinz kann sie nicht lieben; er liebt schon eine andere. (Zum Wirth) Jetzt lassen wir die Welt zu Grund gehen, und wenn die Trommel ein Loch kriegt!

Gustchen.

Ach mein — Sie probiren mich nur — fest will ich Sie halten, bis Sie erlöst sind. Hinter dem rauhen Mantel steckt ein gutes Herz. Azor ich bin dein — (sie sinkt auf ihn hin).

Sandelholz (will sie abwendig machen).

Zurück! (Zum Wirth) hilft mir der Herr! (Er nimmt selbst den Trommelschlägel und will sich Luft machen. Gustchen umarmt ihn.)

Eilfte Scene.

Die Fee unter heftigem Donner aus der Versenkung. Accord in der Musik. Melodrama. Vorige.

Fee.

Kurzsichtiger Thor! Genug des Spukes! Laß ab, Gustchen, das ist nicht der Prinz. Es ist nur ein einfältiger Narr, der sich verkleidete, dir den Weg zum wirklichen Prinzen aus Neid zu vereiteln! — Du Sandelholz, erwarte deine Strafe! Wisse, im Augenblick deiner einfältigen Mummerey, wollen deine beyden andern Töchter deinen Liebling, Zemire, um die kostbare Gunst Azors berauben. Eile, deine beste Tochter zu retten! (Sie verschwindet.)

Zwölfte Scene.

Sandelholz. Vorige.

Sandelholz (nimmt die Mütze herab).

Das ist jetzt eine gute Geschichte! Was hab ich g'hört, O ich Narr, ich Talk, ich wirkliches Vieh! Liebe Mamsell, Sie verzeihen schon, ich bin nicht der Prinz; aber wenn Sie mich heirathen wollen, so bin ich da — ich muß nur jetzt meinen Töchtern nachschauen. Himmel, ich hab die Fee gar nicht recht verstanden. O ich geschlagener Vater! (Ab.)

Gustchen.

O ich unglückliches Madel!

Dreyzehnte Scene.

Wirth. Gustchen. Kurze Pause.

Gustchen.

Herr Wirth (sie sieht ihn lange forschend an), Sie waren mit im Complotte?

Wirth (etwas lustig).

Ja, ich hab's Donnerwetter g'macht, wenns nichts dawider haben.

Gustchen.

Das ist ein schönes Betragen für ein'n Landsmann. Hab ich Ihnen denn nicht erbarmt?

Wirth.

Auf die Letzt ist's mir erst blau vor die Augen kommen. Ich mach Ihnen kein Compliment, aber ich bin bis über die Ohren in Ihnen verliebt.

Gustchen.

So sehens aus! Eine schöne Lieb, hilft mich da für einen Narren halten. Abscheulicher Mann! Ach ja, meine Frau Mutter hat Recht, keiner ist ein'n Groschen werth.

Wirth.

Wer weiß, vielleicht bin grad ich eine Ausnahm.

Gustchen.

Also bin ich jetzt um den Prinzen geprellt?

Wirth.

Das nicht, aber wie mir scheint, ist der Prinz schon mit einer Schönen versehen, wenigstens was die Fee erst discurirt hat.

Gustchen.

Mir ist auch so! Unglückseliges Loos, also wär ich wieder ohne Mann.

Wirth (richtet sich zusammen).

Da ist ja ein anderer, und so viel ich mir schmeichle, ein ganz passables Bürschel.

Gustchen (sieht ihn an).

Nein, verzeihens, für ein Bürschel sind Sie doch ein wenig zu dick.

Wirth.

Corpulent bin ich, das laßt aber gut.

Gustchen (etwas verschämt).

Seyn Sie ledig?

Wirth.

Sechzehnlöthig noch dazu.

Gustchen.

Haben Sie noch kein Madel betrogen?

Wirth.

Ich denk's nimmer mehr.

Gustchen.

Keinen Eid gebrochen?

Wirth.

Hab nie einen geschworen.

Gustchen.

Keine verrückt gemacht?

Wirth.

Die mit mir anbandelt haben, waren meistens vorher schon verrückt.

Gustchen.

Können Sie sich auf gar kein Verbrechen an einem Mädchen erinnern?

W i r t h.

Verbrechen? Nein! Vergangen hätt' ich mich einmahl fast mit einer, die hat aber nach der Hand den Weg besser g'wußt als ich.

G u s t c h e n.

Haben Sie keine verlassen?

W i r t h.

Ja sapperment! ja — aber aus einer ganz unschuldigen Ursache. Ich bin nähmlich 10 Jahr mit ihr gegangen, da hab ich gedacht, sie möcht müd seyn und hab sie sitzen lassen.

G u s t c h e n.

Soll ich's mit Ihnen probiren?

W i r t h.

Curage! Bedenken Sie, ich bin ein Wirth, die dürfen heut zu Tag nur winken, und haben zehn Weiber an jedem Finger.

G u s t c h e n.

Was soll ich thun? Er ist kein Prinz, ich darf nicht gleich ja sagen. Ey was, ein sauberer Mann ist doch besser als ein wilder, und wenn er noch so reich ist. Ich bin freylich zu mager für Sie?

W i r t h.

Wirst schon aus einander gehen. — Die guten Bissen ißt du, die schlechten die Gäst, da wirst bald fett werden.

G u s t c h e n.

Nun da ist meine Hand.

W i r t h.

Und da die meinige. (Umarmt sie.) Gott sey Dank, so hätt ich auch mein Kreutz auf dem Buckel. Ins Himmels Nahmen, jetzt gehen wir nur g'schwind zum Prinzen, bitten um

seine Einwilligung, um eine Aussteuer, und gehen dann in die weite Welt.

Gustchen.

Wir errichten einen neuen Gasthof, wo der Wein gut und die Frau freundlich ist.

Wirth.

Da wird's Leut geben!

Gustchen.

Du schreibst mit der einfachen Kreiden, und ich mach große Portionen.

Wirth.

Da gehen wir zu Grund.

Gustchen.

Warum nicht gar! Wir werden nur nicht so reich wie die andern. Und wie wird der Schild heißen? Man muß was Pfiffig's ausstudieren.

Wirth.

Beym verwunschenen Prinzen.

Gustchen.

Ey beyleibe!

Wirth.

Oder bey der guten Bedienung!

Gustchen (freudig).

O mein, wir werden glücklich seyn! (Sie springt an ihm hinauf und eilt mit ihm davon).

Vierzehnte Scene.

Säulenhalle im Zauberschloß. Sandelholz schleicht herein.

Sandelholz.

Ein'n solchen Meisterplan vereitelt die verdammte Fee!

Unglück über Unglück! Auch meine Kinder find ich nirgends! Auf die letzt komm ich in der verwünschten Gegend um meine Töchter, und statt einem reichen Schwiegersohn krieg ich Schläg. Wann das schwarze Mädel sich so beym Prinzen ansetzt, wie sie sich bey mir ang'setzt hat, so heirathet er sie — und alle Aussichten sind verloren. (Couragirt) Die Fee hat nur außer dem Schloß hier Macht, im Schloß ist sie der Niemand' hab ich mir sagen lassen? Noch eine Verkleidung, Courage Sandelholz — ich hab da im Vorbeygehen allerley kostbares Gewand liegen sehen; schön bin ich! Ich stell die Fee vor — nu, und dann mein zottiger Prinz, will ich dir zusetzen — du sollst mir gewiß Niemand andern als meine Zemirl heirathen. (Schleicht ab.)

Fünfzehnte Scene.

Azor geht trauernd von der andern Seite herein. Im Hintergrunde sieht man einen Tisch von mittlerer Größe, worauf ein rothes Tuch gespannt ist. Komisches Melodrama.

Azor.

Armer Azorl, deine Zemirl hat dich doch schön verlassen, wann sie jetzt nicht mehr kommt, so bist du so arm wie eine Kirchenmaus. Zemirl, du hast gesagt, du wirst mich nehmen, noch eh der Sommer kommt, du laßt mich aber stehen wie einen Besen hinter der Thür und bist davon marschirt. Mein armes Herz wimmert und klagt; Zemirl wannst nimmer kommst, hernach stürz ich mich ins Wasser, oder gehe ins Wirthshäusel und trink mir einen Rausch. Doch Geduld, man muß nicht verzagen, ich bin ja ein schöner Mensch, freylig ein Bissel schwarz, aber das thut nichts. Ich werd jetzt nur

eine neue Arie singen, ob ich mich umbringen oder standhaft dulden soll.

A r i e.

Soll ich leben, soll ich sterben,
Soll mein Blut die Erde färben?
Alles geh ich, alles geh ich,
Alles geh ich willig ein —
Wenn ich nur die Hoffnung habe,
Daß Zemirl bey meinem Grabe
Mir eine sanfte, mir eine sanfte —
Thräne weint!

Sechzehnte Scene.

Fendor tritt rasch ein. Azor.

Fendor.

Mein Prinz, Ew. Hofceremonienmeister naht sich Euch, eine Begebenheit von der größten Wichtigkeit zu melden.

Azor.

Ha, was sagt ihr von Wichtigkeit? (Zum Orchester) Mit der Arie ist's jetzt nichts. Bleiben die Herren aber nur da, Sie auch Herr Capellmeister, vielleicht wird doch heut noch was g'sungen. Von Wichtigkeit also, was ist's denn? Bin ich vielleicht in einen Thiergarten verschrieben worden?

Fendor.

Noch nicht, es sind zwey Personen draus, sie stehen im Vorzimmer, und bitten augenblicklich vorgelassen zu werden.

Azor.

Wie lang stehen sie schon draus?

Fendor.

Kaum zwey Stunden.

Azor.

Wer bin ich! Sie sollen wenigstens einen halben Tag warten, ich werde mir nichts vergeben.

Fendor.

Ganz recht, mein Prinz, allein Sie kommen von Zemire.

Azor.

Von Zemire? Ha, das ist eine Ausnahmigkeit! Und wer sind sie?

Fendor.

Es sind Zemirens Schwestern, und bringen die Nachricht, daß diese entflohen sey.

Azor (erschrickt heftig).

Entflohen? Ha, jetzt könnt ich weinen wie ein kleines Kind. (Er weint heftig.) Doch Hoffnung, ich will sie erst hören, hernach werde ich mehrere Thränen vergießen.

Fendor (winkt zur Thüre hinaus).

Siebenzehnte Scene.

Fanny. Lise. Vorige.

Lise (zu Fanny).

Das ist der Prinz? Fanny ich bitt dich, das ist ein schiecher Bissen!

Fanny (leise).

Thut nichts, denk an sein Geld!

Azor (wendet sich zu ihnen).

Was hör' ich, Zemire ist entflohen?

Fanny.

Ja gnädigster Prinz, sie ist fort!

Lise.

Sie flieht, sie haßt, sie verabscheut Ihnen, mein gnä-

digster Herr von Azor, und sendet uns aus dieser Ursach an ihrer Stelle hieher, diese Nachricht zu hinterbringen. — Seht, hier ist die Rose, zum Zeichen, daß wir von ihr kommen.

Fanny.

Und hier auch der kostbare Ring von Eurer Hand — Zemire kann Euch nicht lieben.

Lise.

Sie wünscht, Ihr sollt an ihrer Statt eine von uns wählen, und die andere mit Diamanten so beschenken, daß sie reicher ist als eine Fürstinn von Indien.

Azor.

Das laßt mir mein Zemirl sagen? O das zerfleischt mein Herz türkisch. Wartet ein wenig, ich muß weinen, doch, Ceremonienmeister, weint statt meiner. Zemire entflohen! O Schmerz! (Geht plötzlich in einen festen Ton über.) Und euch soll ich statt ihr wählen? Wie seht's denn aus? (Er belorgnettirt sie durch einen, am Halse hängenden, modernen Stecher, der aber in der Brust verborgen seyn kann.) Brr! (Es beutelt ihn.) Ihr gefallt mir nicht. Nein, nein, daraus wird nichts. Ihr seyd nicht sauber — da bleibe ich lieber noch zwey hundert Jahr verwunschen, als ich eine von euch nimm. Jetzt, Ceremonienmeister, hört auf zu weinen.

Lise (entrüstet).

Mein lieber Prinz, beschimpft uns nicht so! Wenn Ihr kein Geld hättet, wär' auch kein Geriß um Euch!

Azor (mit komischem Pathos, geht auf sie zu).

Welche Sprache! Warum soll ich umstecken? Wie könnt ihr so mit mir parliren?

Fendor (zum Prinzen).

Ich werde den Portier rufen.

Lise.

Ihr seyd jetzt in unserer Macht.

Fanny.

Hier ist der mächtige Zauberring, der Euch unglücklich machen kann. Den geben wir nicht aus der Hand.

Lise.

Wir wissen recht gut, daß Ihr der Niemand seyd, wenn Ihr den Ring nicht habt.

Azor (für sich).

Verdammte Meerkatzen! Jetzt Fendor hilf du — sonst sind wir alle verloren! Unglückselige G'schicht! O Zemirl! Zemirl, was hast du gethan? So sind doch die Weibsbilder alle falsch! Fendor hilf, ich bitt dich um alles in der Welt hilf!

Fendor (leise zu ihm).

Ja wie denn? Jetzt heißts: nachdenken.

Fanny (zu Lise).

Er überlegt!

Lise (zu Fanny).

Fanny jetzt Courage, er g'hört schon unser!

Fendor (zum Prinzen).

Ich hab schon was, bittet um Bedenkzeit, und laßt mich dann mit ihnen allein.

Azor.

C'est bon! (Laut) Mädchen, in der That, ihr seyd tief eingeweihet in mein Schicksal und in das Geheimniß dieses Ringes. Ich fang euch an zu verehren, und (zu Fendor) red ich recht so?

Fendor (leise).

Nur fort so! Bravo, sagt: auch zu lieben.

Azor.

Auch zu lieben.

Fendor (souflirt ihm).

Ich glaube, wenn ich euch näher kennen lerne, werd ich vielleicht auch eine von euch heirathen.

Azor.

Ja, ja, auch eine heirathen.

Fendor (souflirt fort).

Ich gehe nur einen Augenblick überlegen, welche ich mir gefallen lassen soll.

Azor.

Überlegen, ja überlegen, welche ich mir gefallen lassen soll.

Fendor.

So eine Wahl ist eine große Arbeit.

Azor.

Ja, ist eine Roßarbeit!

Fendor.

Ich geh indeß in mein Cabinett —

Azor.

In mein Cabinett —

Fendor.

Bleibet indeß bey meinem treuen Fendor.

Azor.

Ja bleibt bey ihm.

Fendor.

Jetzt fahren sie ab.

Azor.

Fahren sie ab.

Fendor.

Nein nicht doch, Sie sollen gehen.

Azor.

Ja so, ich soll gehen. Nun lebt wohl! Ihr sollt sogleich Antwort haben. Adies! (Er winkt Fendor geheim, dieser erwie-

dert das Zeichen, Azor sieht sich noch einmahl an der Thüre um, dann geht er mit den Worten:) Barbarische Zemirl! (ab).

Achtzehnte Scene.

Fendor. Die Mädchen.

Fendor.

Liebe Kinder, ihr könnt von Glück reden, mit mir, nicht nur dem Liebling des Prinzen, sondern auch mit dem Liebling der Fee, der Beherscherinn dieser Gegend, zusammen gekommen zu seyn. Schon meine Entzauberung zeigte euch, daß ich der Begünstigte dieses Schlosses bin. Mit Azor habt ihr eure Sache sehr schlecht gemacht. Ihr wünscht den Prinzen zu besitzen, und wollt doch seine Liebe ertrotzen — ey das ist gefehlt, das ist abscheulich gefehlt.

Fanny.

Sein erstes Wort war Haß gegen uns.

Fendor.

Weil ihm Zemire noch im Kopf steckt.

Lise.

Er hat uns statt Schönheiten Grobheiten gesagt.

Fendor.

Das ist jetzt Mode so, das nennt man liebenswürdige Keckheit!

Fanny.

Er hat uns ins Gesicht gesagt, daß wir nicht hübsch sind.

Fendor.

Weil ihr im Gesicht auch wirklich nicht hübsch seyd. Was sag ich? (Besinnt sich.) Bitte tausendmahl um Vergebung, ich hab mich nur versprochen.

Lise.

Wir wollen nun so kühn seyn, ihm zu trotzen.

Fendor.

Trotzen? Trotzen? Wie wollt ihr das anfangen?

Fanny.

Kennt ihr diesen Talisman, diesen Ring?

Lise.

Und diese Rose? Wir haben uns genau erkundigt. Das Leben des Prinzen und selbst das Eurige steht in unserer Gewalt.

Fendor (für sich).

Die Weiber sind dem Teufel aus der Butten g'sprungen! Fendor, Courage, du hast schon mehr Mädeln betrogen, die werden dir auch nicht zu viel seyn. (Zu Fanny, als wenn er den Ring an ihrem Finger unwillkürlich entdeckt hätte) Was seh ich? Diesen kostbaren Ring, du hast ihn nicht einmahl recht an den Finger gesteckt. Du uns trotzen! Jetzt seh ich, daß du nicht einmahl die Macht dieses Ringes kennst, was willst du drohen?

Lise.

Wenn Ihr's gut meint, so beschreibt uns den Gebrauch dieses Ringes.

Fendor.

Zutrauen will ich. Ich verlange weder den Ring noch die Rose in meine Hände, legt beyde Stücke auf diesen Tisch, dann fleht die Fee an, sie wird euch erscheinen, und wann ihr beyde Stücke wieder in euren Händen habt, dann muß der Prinz nach eurer Pfeife tanzen.

Fanny.

Du gehst aber nicht hin zu jenem Tische?

Fendor.

Ich rühre mich nicht von dieser Ecke.

Lise.

Schwöre uns!

Fendor.

Ich schwöre euch; ich geh nicht aus dieser Ecke.

Fanny.

So sey es versucht!

(Musik. Sie legen beyde ihre Gaben auf den besagten Tisch.)

Fendor.

Nun schwört auch ihr, daß ihr euch nicht von der Stelle bewegen wollt, bis die Fee erschienen ist. Ihr werd't sonst unglücklich.

Beyde.

Wir schwören!

Fendor (klascht in die Hände).

Fee Libu! Jetzt ist's wieder an dir! (In diesem Augenblick läuft der Tisch zu Fendor hin, der rasch den Ring ansteckt und die Rose schwingt.) Ich dank euch meine schönen Damen.

Beyde.

Halt, das ist gegen die Abrede!

Fendor.

Ich habe meinen Platz nicht verlassen. Habt ihr vergessen, daß ihr in einem Zauberschlosse seyd? Mein Prinz, der Ceremonienmeister hat seine Sache gut gemacht; Adje ihr g'scheiden Jungfern! (Geht lachend ab.)

Neunzehnte Scene.

Lise und Fanny.

(Sie stampfen beyde mit den Füßen vor Zorn.)

Fanny.

Verwünscht! verdammtes Zauberschloß!

Lise.

O wir plumpen Närrinnen! Uns so anführen zu lassen!

Fanny.

Wenn wir nur schon aus dem Schlosse wären, sonst geschieht uns noch ein Unglück.

Lise.

Unglückseliger Tag! Spott und Hohn und keinen Mann!

Zwanzigste Scene.

Fendor kömmt zurück. Sechs Faune erscheinen. Vorige.

Fendor.

Da sind heirathslustige Mädchen, begleitet sie fein artig zum Schloß hinaus; gebt aber Acht, daß ihnen nichts geschieht. (Hierauf nehmen die Faune die Mädchen in die Mitte und tanzen mit ihnen fort.

Ein und zwanzigste Scene.

Der Prinz von der andern Seite, Ring und Rose in seinen Händen.

Prinz.

Ich bin wieder gerettet, ich danke dir Fendor! Nun habe ich wieder freye Wahl. (Er will ab.)

Zwey und zwanzigste Scene.

Sandelholz als Fee. Vorige.

Sandelholz (macht mit seinem Stabe komische Zeichen).

Freye Wahl! Halt Prinz, du irrst; nicht kennst du die Macht der Fee? Hast du, Barbar, Zemire und ihren armen Vater vergessen? Zemire mußt du heirathen, ich befehle es dir.

Prinz.

Wer bist du? Ich kenne dich nicht.

Sandelholz.

Ich bin die Fee deines Gebiethes.

Prinz.

Nicht möglich! Du siehst ja ganz anders aus?

Sandelholz.

Kurzsichtiger! Hast du den pücfarben Staar auf deinen Augen? Ich bin die Fee, aber in Negligée.

Prinz.

Du gefällst mir so viel besser, ich sehe Reize an dir. Die jetzigen Mädchen betriegen mich doch alle — drum nimm du mich zum Gemahl!

Sandelholz (für sich).

Nu das ist jetzt eine schöne G'schicht, jetzt verliebt sich der in mich — und ich bin ein Mannsbild. Wenn mich das Vieh jetzt heirathet, so wird alles entdeckt.

Prinz.

Die Zeit hat mich geändert — komm Holde, laß dich erweichen, und habe Mitleid mit meinen Thränen. (Er schluchzt.) Ich vergehe vor Jammer.

Sandelholz.

Jetzt gäb' ich einen Gulden, wann ich aus dieser Verlegenheit wäre. (Laut) Lieber Prinz, das nützt jetzt alles nichts, du mußt Zemire wählen. Aufrichtig gesagt, es ist größten Theils wegen ihrem Vater, den rechtschaffenen Mann kann man nicht für einen Narren halten.

Prinz.

O aus diesen Schuften mach ich mir nichts, den hätte ich sogleich nach der Hochzeit köpfen lassen. Er ist ein zudringlicher Schmarotzer, der seine Kinder um eine Mahlzeit verhandelt.

Sandelholz.

Der stellt mich schön auf'n Glanz her. (Laut) Das sagt ihm der Neid nach. Ich, als Fee, sage dir, er ist ein biederer Mann, ohne ihm zu schmeicheln kann ich dir sagen, es sind schon viel Rechtschaffenere als er geköpft worden, also thu ihm nichts zu Leide.

Prinz.

Es sey, doch du mußt die meinige werden. Gib mir den Bundeskuß, daß du mein Gefühl erwiederst.

Sandelholz.

Nur Zemire darfst du küssen, und nun sag ich es dir zum letzten Mahl — nur sie darf deine Gattinn werden. Für ihren Vatern gib mir aber jetzt gleich ein Paar Händ voll Brillanten oder ich karwatsch' dich nach der Noten.

Prinz.

Fee, liebe Fee, ich lasse dich jetzt nicht mehr. Gib mir den Zauberkuß, damit ich wieder meine vorige Gestalt erhalte.

Sandelholz.

Ich darf dich nicht küssen.

Prinz.

Du mußt, sobald du allein mit mir bist, denn darin besteht dein Schwur.

Sandelholz.

O verfluchte Verkleidung! (Er nimmt komisch die Flucht, indem er seine Damen-Kleider ungeschickt zu sich hinauf hebt.)

Prinz (verfolgt ihn und brüllt wie ein Bär).

Brum — ein Kuß oder dein Leben!

Sandelholz (läuft wie ein Narr herum).

Prinz, ich pold' mich! Dalkerey, ich bin ja keine Fee. (Reißt seinen Schleyer und das Diadem herab.) Ich bin ja der Waderlmacher.

Prinz (stößt ihn von sich).

Ich habe dich ohnehin erkannt, du Thor. In meinem Zauberspiegel hab ich deine Verkleidung erblickt. Ich sollte dich ohne Erbarmung erwürgen, doch ich schenke dir dein Leben. Aber augenblicklich schaffst du mir Zemire; auch ihr Schicksal ist mir genau bekannt. Eile aus meinem Schloß, draußen erwartet dich die Fee, meine Beschützerinn, sie wird dich von allem unterrichten. Jetzt geh, sonst laß ich dich von meinen Raubvögeln in die Wolken tragen und dann tausend Meilen ins Meer hinab schleudern. (Brummt noch einmahl wie ein Bär auf ihn hin, und geht ab.)

Drey und zwanzigste Scene.

Freye Gegend mit Palmbäumen.

Zemire wankt herbey.

Zemire.

Alle meine Genien haben mich verlassen, als sie die Rose und den Ring nicht mehr an mir sahen. Verirrt hab ich mich auch, nirgends ein Ausweg. Arme Zemirl, gewiß haben dich deine Schwestern betrogen. Azor soll dich nicht kriegen. — Ich bin ganz ermattet; — der Schlaf drückt mir die Augen zu. — (Pause.) — Ich muß ein wenig ausruhen.

(Sie sinkt auf einen Stein und entschlummert. Die Fee kommt aus der Erde zur linken Seite. Ehe der Traum und die Erdgeister erscheinen, spricht die Fee folgende Worte):

Melodrama.

Fee.

Arme Zemire, deine Liebe zu Azor ist erprobt; ja du sollst ihn besitzen — in diesem Augenblick zeigt dein Herz, daß

es an ihm hängt; so will ich dich denn durch einen süßen Traum erquicken, und durch Worte des Trostes deinen Kummer lindern. (Sie winkt. In diesem Momente fällt im Vordergrund der Bühne nahe an den Lampen eine Wolken-Cordine herab. Musik fällt ein. Die Wolken heben sich wieder, und man sieht einen weiten Schleyer um die ganze Bühne gespannt. Das Theater ist inwendig außerordentlich hell erleuchtet. Man sieht Azor in persischer Kleidung von glänzender Dienerschaft umgeben. Die zwey Schwestern knien vor ihm und bitten ihn um Verzeihung. Er empfängt die Rose mit Inbrunst und steckt den geraubten Ring an seinen Finger. Kleine Genien mit Blumen in blauen Gewändern tanzen zu Zemire hin, sie mit Blumen zu bekränzen. Der Prinz wird zu ihr hingeführt, und ihre Hand, die sie im Schlafe nach ihm ausstreckt, in die seinige gelegt. Die im Hintergrund stehenden Nymphen in glänzenden Gewändern tanzen und führen verschiedene Gruppen aus. Die Traumdecoration selbst stellt ein schönes Gemach vor. Während des Traumes stehen Armor, Phidas und Harnulf ebenfalls entzaubert, und in reichen persischen Kleidern an der Seite und stimmen nachfolgendes Terzett an. Leise sanfte Musik.)

T e r z e t t.

Klage nicht Zemire,
Wenn die Hoffnung strahlt,
Liebe, Liebe führe,
Dich zum Ziele bald!
Süß wirst du belohnet,
Wenn du vorwärts gehst,
Deine Treue thronet,
Azor wird erlöst!

Zemire (sucht sich zu ermuntern. Als die Fee, die mit bey dem Tableau zu thun hat, dieß bemerkt, winkt sie. Das Theater verwandelt sich in die vorige freye Gegend).

Was war das für ein Traum? Welch angenehme Töne! Wo bin ich? (Sie steht auf) Ach immer noch fern von Ihm! Immer noch verlassen. Azor ist's möglich, du so schön? Nein jetzt laß ich dich gar nicht mehr aus, das heißt, wenn ich dich noch krieg! Wenn mich nur Jemand hören könnt: Vater! Vater! hört ihr mich denn nicht.

Vier und zwanzigste Scene.

Sandelholz rumpelt herein. Vorige.

Sandelholz.

Nu, da ist's jetzt.

Zemire.

Vater!

Sandelholz.

Ungerathenes Mädel, wo bist denn? Was ich ausg'standen hab, wegen dir. Köpft hätt ich werden sollen, und ich glaub, ich hab wirklich den Kopf verloren. Überall hab ich dich gesucht und nirgends g'funden.

Zemire.

Ach ich hab mich verirrt!

Sandelholz.

Zemirl, Zemirl, du warst dumm; ich bin doch auch schön mit Dummheit gesegnet, sagen die Leut', aber so dumm, so dumm, ich find gar keinen Ausdruck! Just ist mir die Frau Fee wieder begegnet, hat mich hieher gewiesen und mir alles haarklein erzählt.

Zemire.

Was hat denn die Fee von meinem Schicksal gesagt?

Sandelholz.

Von deinem Schicksal? Alles Gute. Hab ihr auch gleich ein Waderl versprochen aus Erkenntlichkeit. Armes Kind, bald hätten dich deine abscheulichen Schwestern, meine Ebenbilder, auf ewig unglücklich gemacht.

Zemire.

Wie hätt' ich das denken können!

Sandelholz.

Natürlich! Ich selber denk nichts. Ey, ey! Zu was das Heirathen mich alles verleitet. Doch sey nur jetzt getrost, alles ist in Ordnung. So eben geht die Fee zum Prinzen und bögelt ihm die Falten seines Kummers gleich. Fall ihm nur gleich um den Hals, wenn du ihn siehst. Laß dir alles verschreiben, das soll jetzt zu den ersten Aufmerksamkeiten beym Heirathen gerechnet werden, daß die Frau alles hat und der Mann nichts.

Zemire.

Wann ich ihn nur schon hätte! Wird er mir verzeihen, daß ich seinen Ring so leichtsinnig aus der Hand gab?

Sandelholz.

G'scheider wär's freylich gewesen, wannst ihn versetzt hättest, so hättest doch wenigstens mit dem Versatzzettel sein Herz rühren können; decken wir einen Schleyer darüber.

Zemire.

Ach Vater, ich hatte einen schönen und doch sonderbaren Traum.

Sandelholz.

Ich auch, die vorige Nacht; mir war ich wär' ein Ochs gewesen. (Er befühlt seine Stirne.) Und mir ist, der Traum ist ausgangen.

Zemire.

Ach mir träumte von Azor, er war so schön wie von Wachs.

Sandelholz.

Warum nicht gar von Gyps oder Marmelstein.

Fünf und zwanzigste Scene.

Fendor. Arnor. Phidas. Harnulf. Wirth. Gustchen. Fanny. Lise. Wilde Jäger des Prinzen.

Wirth.

In dieser Gegend müssen sie seyn.

Fendor.

Gefunden!

Sandelholz.

Servus, meine Herren, nu was ist's denn?

Fendor.

Zemire, eile zum Prinzen, er kann dich nicht erwarten.

Sandelholz.

Was seh ich! Was wollen die zwey da?

Fanny und Lise (zu den Füßen Zemirens).

Die tiefgekränkte Schwester um Vergebung bitten.

Sandelholz.

Abscheuliche Drachen, fort von hier! Was hab ich hören müssen! (Zu Fanny) Bist du mein Fleisch? (Zu Lise) Bist du mein Blut?

Zemire.

Ihr seyd ja meine Schwestern, steht auf, ich verzeihe euch.

Gustchen.

Sie hat ein gutes Herz. Sie verzeiht!

Gustchen, Wirth, Arnor, Phidas, Harnulf (zugleich).

Das ist schön!

Fendor.

Sehr gelungen!

Sandelholz.

Nu steht's nur auf, ungerathene Buben.

Sechs und zwanzigste Scene.

Die Fee erscheint. Vorige.

Fee.

Das reicht deinem edlen Herzen die Krone, ja Zemire, du sollst Azor besitzen. (Sie winkt. Zauberschlag.)

Sieben und zwanzigste Scene.

In diesem Augenblick verwandelt sich das Theater in einen glänzend erleuchteten Zauberhain. Rückwärts ein Krystallentempel, aus welchem Azor entzaubert im prächtigen pompösen Anzuge heraus tritt, all sein Gefolge im größten Glanze. Aus der Erde links und rechts steigen herrlich erleuchtete Fontainen hervor. Überall Gold und Krystall.

Azor.

Zemire, kennst du meine Stimme?

Zemire.

Mein Azor! (Zu ihrem Vater) Vater, mein Traum geht aus.

Azor.

Ja, er geht aus. Alle sollen glücklich seyn. Frau Fee, ich küß die Hand, nun bin ich befreyt.

Sandelholz.

Prinz, da ist meine Tochter! Darf ich meinen Kopf nicht verlieren?

Azor.

Schwiegervater, was man nicht hat, das kann ei-

nem Niemand nehmen. Ihr seyd begnadigt, aber heirathen müßt Ihr.

Sandelholz.

Da nehm ich mir eine von den Alten hier — ich brauch ohnehin einen Dienstbothen.

Wirth.

Und ich, darf ich mein Gustchen heirathen?

Azor.

Versteht sich.

Wirth.

Tausend Dank! Nur mein Wirthshaus laß ich in die Jägerzeil verlegen, daß wir nicht weit ins Theater haben, wenns den verwunschenen Prinzen aufführen.

Gustchen.

Aber meine andern Schwestern, die mit mir alle angekommen sind, weil Sie heut die Gutheit selber sind, kriegen die keine Männer?

Azor.

Laßt herein gehen, wer einen Mann haben will!

Fendor (ruft).

Nur herein, von der Wieden, vom strotzischen Grund und vom Hundsthurm.

(Die Bühne füllt sich mit Mädeln.)

Sandelholz.

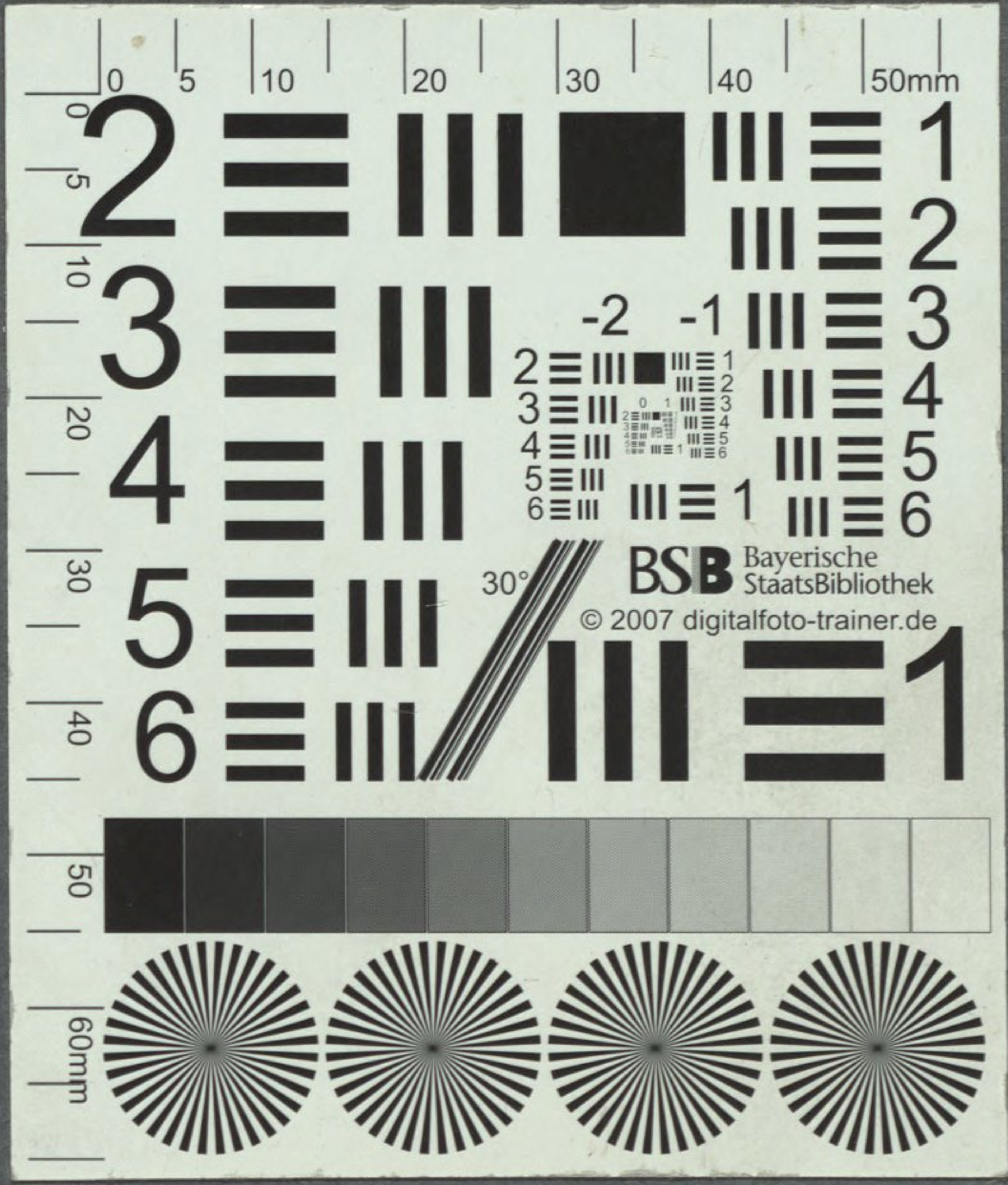
Das ist ein Leben, die laß ich alle Revue passiren! O göttlicher prinzlicher Schwiegersohn, da laß ich mich begraben. Auf Kinder, tanzt's jetzt, und wenn euch recht warm wird, dann bring ich eine Butten voll Wadeln zum Abkühlen. (Er zieht ein ungeheures Waderl aus der Tasche und hält es sich komisch vor.)

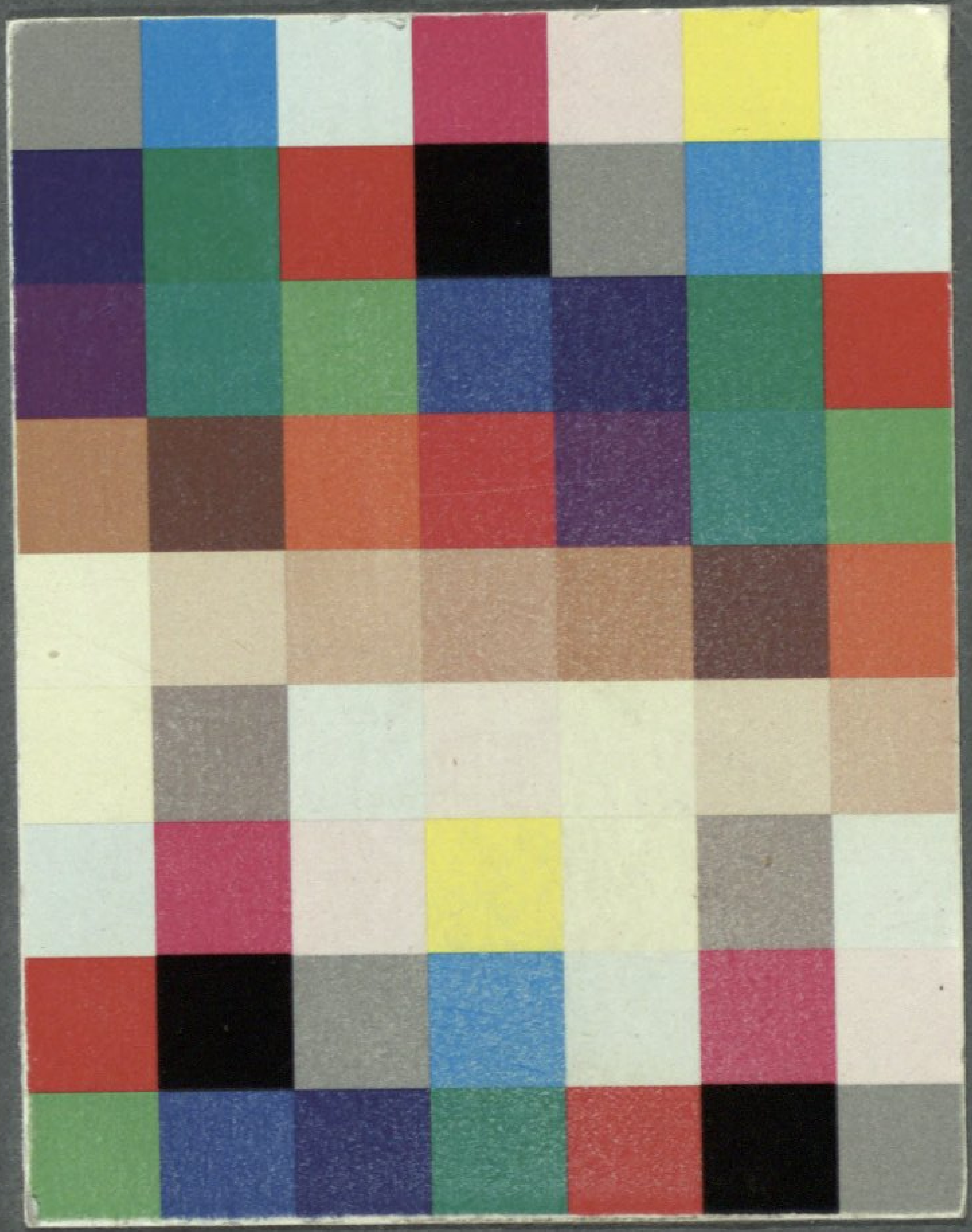
Nach dieser Rede tritt das Balletchor ein. Großer Tanz.

*

Schlußchor.

Der Zauber ist verschwunden,
Und alles ist entzückt:
O doppelt süße Stunden,
Wenn Beyfall wir gefunden,
Wenn unser Spiel beglückt.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bäuerle, Adolf

Der verwunschene Prinz locale Parodie mit Zauberey und Gesang ; in zwey Acten

Pesth 1821

Slg.Her 2895 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056901-7